This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PF
3974
H72 H4

UC-NRLF
$B 63 172

YC 52681

Otto Bremer.
13.2.96.

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·

193 [illegible] 4 — ([illegible])

UEBER

DAS HRABANISCHE GLOSSAR

VON

KARL HEINEMANN.

HALLE.
MAX NIEMEYER.
1881.

PF3974
H72H4

Seinem bruder

Hermann Heinemann zu Görlitz

in dankbarer liebe gewidmet

vom

verfasser.

M44972

Vorwort.

Nachstehende untersuchungen sind hervorgegangen aus arbeiten für das deutsche seminar der universität Leipzig und haben im mai 1880 der philosophischen facultät zur begutachtung vorgelegen. Den beiden damaligen leitern des deutschen seminars, herrn professor Zarncke und herrn professor Braune sei für die belehrung und gütige teilnahme an meinen studien überhaupt wie speciell an folgender abhandlung auch an dieser stelle mein tiefgefülter dank ausgesprochen. Ebenso sage ich herrn professor Steinmeyer für seine gütigen mitteilungen besten dank.

Karl Heinemann.

Das grosse lateinisch-latein. wörterbuch, welches man wol am besten nach dem anfangsworte ‚abrogans' nennt, hat zwei übertragungen in das althochdeutsche erfaren: die sogenannte Keronische und die sogenannte Hrabanische glossierung. Ueber die erstere hat Kögel gehandelt in seiner schrift „Ueber das Keronische glossar" Halle bei Niemeyer 1879. Mit der zweitgenannten will die nachfolgende abhandlung sich beschäftigen und zwar in zwiefacher hinsicht: erstlich vom litterarhistorischen, alsdann vom grammatischen standpunkte aus. Der abhandlung selbst schicke ich einige bemerkungen über die handschriften der gl. H^r voraus.

Die handschriften der gl. H^r

Die gl. H^r sind uns in einer vollständigen handschrift und in drei bruchstücken überliefert:

α) Wiener handschrift 162 (olim hist. prof. 629) welche das Hraban. glossar und die glossae spiritales des Eucherius enthält, umfasst bl. 10—49; es sind fünf lagen à 8 blätter, jede seite zweispaltig und zu zwanzig zeilen; die lagennumerierungen sind auf quaternio 2—5 am schlusse noch erhalten. Dieser codex in quart saecl. X ist von einer ser leserlichen hand geschrieben; davor sind gebunden zwei lagen einer anderen handschrift, jede zu 6 blätter; jedoch sind die beiden letzten blätter der zweiten lage ausgeschnitten und die rückseite des diesen vorhergehenden blattes unbeschrieben; ferner ist das erste ebenfalls unbeschriebene blatt der ersten lage in der paginierung nicht mitgerechnet; daher sind nur 9, und nicht 12 blätter gezält. Auf dem der zälung nach ersten blatte findet sich die signatur: ms Ambras 299. Den inhalt dieser beiden lagen bildet 1^a—5^a eine

beschreibung der regionen Roms, 5^b—9^a eine solche der regionen Constantinopels.

Die glossen sind bis 720 von einer hand des vorigen jarhunderts in decaden gezält.

Die handschrift beginnt mit den worten: IN NOMINE DI SUMI INCIPIUNT GLOSAS HRAB MAURI in roter farbe, und herr prof. Sievers schreibt mir, dass diese überschrift von derselben hand herrürt, wie die ganze handschrift.

Das glossar giebt sich also aus für eine arbeit des berümten Hrabanus Maurus. Dagegen spricht jedoch folgendes:

Erstlich ist der dialect unserer glossen, wie wir später beweisen werden. der bairische, Hrabanus Maurus lebte dagegen in Fulda und war aus Mainz gebürtig. Ferner werden wir unser glossar in das letzte jarzehnt des achten jarhunderts legen müssen, Hrabanus Maurus aber wurde zwischen 775—780 geboren. Daraus folgt, dass Hraban nicht der verfasser unsers glossars sein kann.

Die dieser anname anscheinend widersprechende tatsache, das jene oben angefürte überschrift von derselben haud wie die handschrift selbst geschrieben ist, erklärt sich leicht folgendermassen: Die Wiener handschrift ist, wie herr prof. Steinmeyer mir mitteilt, aus paläographischen gründen in das 10. jarhundert zu setzen. Sie bietet also nicht das original, sondern eine abschrift. Mithin ist jene überschrift entweder von dem schreiber unserer erhaltenen hs. hinzugesetzt, oder, was noch warscheinlicher ist, sie ist zu der zeit, als Hrabans name besonders viel galt, entstanden und von unserm schreiber aus der vorlage herübergenommen. Abgedruckt ist die hs. (von Graff genannt R) zuerst in der Francia orientalis von Eccard $II_{950-976}$ collationirt von Graff diutisca $III_{192-195}$; neueste ausgabe von Sievers in: „Die althochdeutschen glossen“ gesammelt und bearbeitet von Steinmeyer und Sievers, Berlin 1879, band I seite 3—270.

Neben dieser haupthandschrift sind uns noch 3 bruchstücke erhalten.

β) Steht auf bl. 87^a (87^b leer und schluss der hs.) der Wiener hs. 482 in 4^0 (olim. hist. prof. 632). Auf blatt 1^a oben findet sich die notiz lib” augie maioris, darnach

Ambras 252 und die überschrift INCIP LIBER GENERATIONUM unter der dann Fredegars chronik unterbrochen von dem liber de cursu temporum des Julius Hilarianus bis vor das stück des Hraban. glossars hin, den inhalt der hs. bildet. Das bruchstück (von Graff genannt Rx) ist zuerst herausgegeben von Graff diutisca II_{373}, bei Sievers seite 3_8—11_{11} wo der codex mit dem worte „arq; man" abbricht.

γ) ist ein doppelblatt in 8 (mit je 2 spalten à 14 zeilen) welches früher auf einen deckel des Clm. 14 429 aufgeklebt war. Das bruchstück Cgm. 5153[a] (von Graff genannt X) ist bei Sievers abgedruckt auf seite 113, 147, 155, 161, 171, 175—179_{22}, 173, 191—199_{40}; es stammt aus dem IX. saecul., ist also älter als α.

δ) ist nur in der abschrift erhalten, welche Coloman Sanftl im vorigen jh. seinem handschriftlichen cataloge der Emmeramer hs. einverleibte.

Ausser dem, was im ersten bande der ahd. gl. abgedruckt ist, enthält δ noch ein stück eines alphabetischen glossars aus den buchstaben I und M, welches aber keine verwandschaft mit dem Keron. gloss. aufweist.

Obiges verdanke ich zum grossen teil der gütigen mitteilung des herrn prof. Steinmeyer in Erlangen.

Ueber das verhältniss des Hraban. glossars zu dem Keronischen.

Ein enger zusammenhang des lateinischen textes des Keron. und Hraban. glossars ist bisher von niemandem bezweifelt worden und kann auch nicht bezweifelt werden. Ganz anders aber steht es mit der deutschen übersetzung. Hier ist es bisher die allgemeine ansicht, dass Hraban durchaus selbständig gewesen ist und auch Kögel (s. XLVII) nennt den deutschen text der gl. H^r eine neue übertragung. Eine eingehende erörterung oder ein beweis dieser ansicht ist jedoch nirgends gegeben worden.

Um also eine entscheidung der frage herbeizufüren, habe ich es für nötig gehalten, das gesammte material zu untersuchen.

Der zeit nach ist die möglichkeit einer benutzung von K [1]) durch H^r nicht ausgeschlossen. Ich verweise auf die Kögelsche datierung der hss. von K und der meinigen von H^r.

Diese möglichkeit wird zur warscheinlichkeit, wenn in beiden glossaren gleiche, richtige übersetzungen in grösserer anzal vorhanden sind; — diese sind vorhanden und von mir unten aufgezält; sie wird aber zur unumstösslichen gewissheit, sobald wir belege bringen können, in denen beide übersetzer gleiche feler und versehen begangen haben; vor allem aber, falls sich glossen aus H^r anfüren lassen, deren existenz an der betreffenden stelle die Keronische übersetzung zur voraussetzung hat.

---

[1]) Mit K und H^r bezeichne ich der kürze halber die verfasser des Keron. und Hraban. glossars.

Derartige glossen finden sich nun in nicht geringer anzal: 18 und 19_{30}f. hat K:

aliger sahhari
allobroges in galihnisse.

Was diese glosse bedeutet, darüber hat noch niemand aufklärung zu geben vermocht; doch hat Graffs vermutung (sprachschatz II_{115}) etwas für sich, dass „in galihnisse" soviel bedeuten soll als „idem est". Wenigstens gebraucht K sicher ebenso „kallihhida" cf. $94_{24.34}$, 154_{26}.

Der übersetzer hätte also mit „allobroges" nichts anzufangen gewusst und nur die bemerkung dazu geschrieben, dass dieses wort ebendasselbe bedeute, wie das lemma.

Was finden wir nun bei H^r?

Ebenfalls „allobroges in galihnisse". Das kann nicht anders erklärt werden, als dass H^r aus der im vorliegenden Keron. glossierung diese im unverständliche glosse mit übernam. Denn der gedanke an eine zufällig gleiche übersetzung ist durchaus ausgeschlossen, weil die übersetzung des H^r durch die auslassung des lemma iren halt verloren haben würde, oder vielmer eine unmöglichkeit wäre.

50_{11} f. lesen wir in K:

anilia — liuplihhi
amentia — minneontlih.

Die erklärung ist leicht zu geben: K verwechselte amentia und amantia, verstand anilia nicht und schrieb auch zum lemma ein wort änlicher bedeutung wie minneontih. Höchst auffallend ist, dass wir bei H^r lesen:

amantia — minnontihhiu.

Diese glosse soll offenbar eine correctur des Keron. felers sein, setzt also K als vorlage voraus.

58 und 59_4 hat K:

Buccula (a b) rantpauc (a b c).

Aus versehen ist das erste wort mit zwei *c* geschrieben; denn das interpretamentum verlangt das wort bucula. Dies veranlasste den übersetzer zu dem deutschen wort rantpauc (umbo) cf. 14_4.

Denselben feler hat H^r (cf. 15_4) trotz des auch bei im vorhandenen vaccula.

Das folgende interpretamentum lautet bei K:

vaccula thuuihal (a) thunahal (b)

H^r hat ebenfalls thuuihal.

Die glosse ist unverständlich. Du Conge und Forcellini haben nichts, was zur erklärung beitragen könnte. Graff (V_{268}) möchte das deutsche wort zu thuahal (lavacrum) ziehen cf. 114_{12}; aber ich kann nicht finden, wie man eine kleine kuh mit einem bad in irgend welche beziehung bringen will. Jedenfalls liegt hier ein grobes missverständniss K's vor, und da H^r dieselbe übersetzung bietet, so kann er diese nur aus K übernommen haben.

80_{36} findet sich bei K:

caere — mahticlih;

caere steht für χαίρε, wie das interpretam beweist. K ist dies griechische wort unverständlich gewesen; er hielt es, wie die übersetzung zeigt, für ein adjectiv.

Denselben feler hat H^r; nur dass er ein gebräuchlicheres adjectiv setzt.

39_3. Die latein. glosse ist bei K entstellt; sie lautete richtig austa (für hausta) potata cf. 166_{26} wo die schreibung hausta und epotata den übersetzer das richtige erkennen liess; an unserer stelle verursachte die falsche schreibung putatu die übersetzung uuanendi; und die unkenntniss des wortes austa die deutsche glosse zoa danchendi. Dieselbe unsinnige übersetzung, die nur durch das versehen von K im latein. text möglich wurde, findet sich bei H^r.

13_{38} lesen wir bei H^r nach der glosse:

anguis serpens id est unc

plötzlich ungues nagala.

Diese an und für sich unverständliche tatsache erklärt sich leicht durch unsere anname. K hat 13_{36} nämlich anguis und unguis verwechselt, indem er hier nagal schrieb.

H^r corrigiert dies und zwar in der weise, dass er sowol die richtige bedeutung von „anguis“ als auch von nagal angibt.

26 und 27_1 hat K:

architi (a) oder arcity (b) herostun.

Das interpretamentum vocati zeigt, dass wir es mit arciti von arcio für arcesso zu tun haben. Die hiezu nicht passende übersetzung erklärt sich derart, dass der übersetzer durch die schreibung arch verleitet, an architector cf. 26_{21} und 28_{18} oder änliches dachte. Die gleiche übersetzung hat H^r, was sich nur durch abhängigkeit erklären lässt.

56 und $57_{17.18}$ und $_{21.22}$
Bacha (a b) ploastar K
Bacha plostar H^r
sacrificat cepar K (interpretam felt bei H^r)
Bacchi furnike K
Bacchi fornike H^r
antiqui antriske K
antiqui übersetzung felt H^r.

Ich muss gestehen, dass mir beide glossen unverständlich geblieben sind.

Sollte Bacha, an dessen stelle wir eine verbalform erwarten, etwas mit bachari zu tun haben? Freilich wird dieses mit (25) discurrit interpretiert, in welcher bedeutung es sich bei Vergil und Lucrez findet. Gewiss ist die deutsche übersetzung ploastar ebenso wie furnike nur durch die lateinischen interpretam. entstanden; und die völlige übereinstimmung in H^r ist nur allein dadurch erklärlich, dass K die vorlage von H^r war.

159_1 K und H^r haben:

fascibus uuirdikem eine an und für sich sonderbare übersetzung. Noch auffallender ist die form; entweder ist das wort adjectiv; die übersetzung wäre also felerhaft; oder es ist substantiv (Graff I_{1008}), dann wäre die form ser sonderbar. Vielleicht hat K bei dem interpret. potestatibus, das er durch mahtigem widergibt, an den, welcher die potestas besitzt, gedacht und im einklange damit zu dem im unverständlichen fascibus „uuirdikem“ geschrieben. Jedenfalls aber liegt in der glosse, die wir bei Hraban finden,

fascibus uuirdikem ein ser gravierendes moment für unsere behauptung.

82_{14} f. lesen wir bei K

catus skiupo
sacer sgalto

bei H^r ist diese glosse einige zeilen verrückt, sie steht 83_{22} f. sacer uuiih. Hierauf folgt höchst auffallender weise inpinge skiup, eine glosse, deren existenz nur durch die felerhafte und unverständliche übersetzung von K catus — skiupo (Graff VI_{410}) möglich ist.

Aenlich steht es mit 142_8 und 143_{10}. Hier finden wir ganz unerwartet bei H^r die glosse frumenti hueizes, die sich auch lateinisch bei K weder hier, noch sonst findet. Dagegen steht fast an derselben stelle bei K das deutsche wort frumenti als übersetzung von urbanus. H^r muss also in der im vorliegenden interlinearen übersetzung das deutsche wort für ein lateinisches gehalten, und, da es in die verbindung mit den übrigen nicht passt, dessen deutsche bedeutung haben widergeben wollen.

Nicht anders erklärt sich der Hraban zusatz 37_{13} tolle nim, wofern man die übersetzung bei Kero dagegen hält.

110 und 111_{27} f. hat K:

dementicus uparpittenti amenticus ummez pittenti; K hat also durch die form dementicus ‚verleitet an mendicus gedacht. Man vergl. dazu bei H^r 111_{32} mendicus petalari.

Endlich will ich noch aufmerksam machen auf 86 und 87_{27}, wo die gleiche übersetzung von cacula mit uuint durri ebenfalls nicht auf zufall beruhen kann.

Obige belege beweisen, wie ich hoffe, evident, dass H^r von K ausgegangen ist.

Dieselbe ansicht hat vor kurzem — doch one einen zwingenden beweis dafür zu bringen — ausgesprochen herr professor Steinmeyer in seiner recension über Kögels Keronisches glossar zeitschrift für deutsches altertum. 1880 s. 138 f.).

Von diesem resultate ausgehend können wir drei möglichkeiten aufstellen:

H^r hat entweder eine der drei erhaltenen Keron. hss.

oder den archetypus oder endlich eine verlorene hs. als vorlage gehabt. Danach teilt sich die untersuchung in folgende fragen:

1. Hat H^r die hs. Ra (oder c) als alleinige vorlage gehabt?

H^r und Ra bieten manches gleiche; besonders felen in beiden hss. oft dieselben glossen; aber Ra hat die tendenz zu kürzen; H^r hat eine grosse anzal glossen fortgelassen; also müssen sie hierin häufig zusammenfallen.

Ferner bieten beide an manchen stellen den gleichen lateinischen text, abweichend von a und b z. b.: 46_{31}, 48_{3}, 52_{35}, 53_{33}, 56_{33}, 120_{14} u. a. m.; doch erklärt sich das aus der bei beiden vorhandenen tendenz der correctur cf. Kögel a. a. o. s. VIII und unten s. 15 ff. Dagegen erweist sich ein anderes criterium als brauchbar. H^r hat viele glossen, welche sich in *c* nicht finden; an und für sich können das zusätze von H^r sein; aber diese möglichkeit hört auf, sobald diese glossen sich auch in a und b finden.

Ich füre zum beweise aus der grossen anzal solcher glossen, welche in a b H^r stehen, aber in c felen, folgende an:

32_{6}, 35_{7}, 35_{15} und $_{16}$, $38_{1.\,5.\,9.\,36}$, $40_{23.\,27.\,32}$, $44_{4.\,21}$, $47_{10.\,29}$, 50_{40}, $52_{2.\,3}$, 58_{31}, $60_{25.\,26}$, 62_{28}, $64_{4.\,28}$, $68_{9.\,11}$, 68_{19} cf. 69_{17}, 68_{34}, $70_{9.\,10.\,15.\,22.\,23.\,24.\,25}$, $72_{14.\,25.\,26}$, 74_{27} und $_{28.\,34}$, $76_{4.\,10.\,11}$, 78_{16} u. a. m.

Diese belege beweisen zur genüge, dass H^r nicht Ra allein als vorlage benutzt haben kann.

2. Hat H^r die hs. gl. K (oder b) als alleinige vorlage gehabt? Gl. K ist seiner vorlage ser getreu gefolgt, hat keine correcturen und auch wenig fortgelassen. Doch finden sich auch hier glossen, die in a c H^r stehen, dagegen in b felen, also die möglichkeit einer benutzung von b allein durch H^r ausschliessen.

Die belege sind: 37_{5}, 37_{23}, $126_{8.\,14}$, 140_{27}, 144_{34}, 152_{2}, 154_{34}, 156_{29}, 170_{13}, 182_{30}.

3. Ist Pa die alleinige vorlage von H^r gewesen?

Bei dieser untersuchung lässt uns das bisher angewandte criterium im stich; ich habe keine einzige glosse

gefunden, die in bcH^r vorhanden wäre und in a gefelt hätte; aber man wolle daraus keinen schluss ziehen; es beweist das nur, dass a, welches ja auch dem original um eine stufe näher steht, als b und c, wenig oder vielleicht nichts ausgelassen hat.

Vielmer glaube ich behaupten zu können, dass auch a nicht die alleinige vorlage von H^r gewesen sein kann und zwar aus folgenden gründen:

Die glossen, welche in bcH^r 98_{31-34} stehen, hat a an ganz anderer stelle, nämlich 102_{14} ff. Eine solche übereinstimmung von bcH^r, welche höchst warscheinlich macht, dass die glossen ursprünglich 98_{32} gestanden hatten und nur von a verrückt worden sind, wäre durchaus unerklärlich, wenn H^r a allein benutzt hätte; an und für sich können die glossen an beiden genannten stellen stehen, denn beide befinden sich innerhalb desselben buchstabens der alphabetischen reihenfolge nach; eine engere folge aber in demselben buchstaben ist hier nicht erkennbar; vor 98_{32} steht dilator; aber es folgt 36 dudum; 38 dehinc 40 delubra 100_4 distraxit; vor 102_{12} steht deluit; es folgt digamon, devortium.

Ferner: 56_{4-6} hat die glosse gelautet, wie bc haben: Bibliotica ubi libri reconduntur; a hat reconduntur ausgelassen und für libri — librum. Die übersetzung ist in ab (c felt) dar man poah pirkit. H^r hat nur den torso reconduntur mit zusatz absconduntur.

Man erkläre mir nun, wie H^r, falls a seine einzige vorlage gewesen wäre, auf dasselbe verbum, wie bc gekommen ist; und, falls er durch einen zufall oder vermöge seiner lateinischen kenntnisse sich dieses wort aus der in a stehenden übersetzung pirkit entnommen hätte, weshalb er dieselbe passive form, wie in bc, wälte, während doch das librum in a in auf eine active form hätte füren müssen. Jedenfalls verneint auch diese stelle die alleinige abhängigkeit von a. Schliesslich möchte ich noch aufmerksam machen auf 96; $97_{8};_{9}$ a hat hier hinias b hinians c inniens; die übersetzung lautet anttoanti. H^r hat sonderbarer weise hini: ens hueionti mit zusatz emissarius reinneo. Diese

glossen verdanken ire existenz einer correctur. H^r wollte zeigen, was das falsche uns vorliegende lateinische wort eigentlich bedeutet; er muss also die lesart von b oder c vor sich gehabt haben, nicht aber die von a, cf. 191_{29}.

Doch will ich hierauf nicht das hauptgewicht legen, ebensowenig wie auf 42_{29}, 47_{20}, 52_{36}, 54_{18}, 62_{38}, 100_{39}, 154_{30}, 192_{16}, an welchen stellen der latein. oder deutsche text von b c H^r gegenüber a übereinstimmt; denn, da H^r corrigierende tendenz hat, so verliert man jeden sicheren halt.

Wir haben bisher den beweis geführt, dass H^r von keiner der drei erhaltenen Keron. hss. allein ausgegangen sein kann. Wenden wir uns jetzt zu der frage, ob H^r eine verlorene hs. — wir sprechen hier nur von den reconstruierbaren — als vorlage gehabt hat.

Bekanntlich hat Kögel gezeigt, dass b und c aus einer gemeinsamen vorlage z* hervorgegangen sind, welche, da wir b und c besitzen, teilweise reconstruierbar ist.

4. Hat H^r die hs. z* zur alleinigen vorlage gehabt?

Auch hier werden wir zu dem gleichen resultate kommen. Es gibt nämlich eine beträchtliche anzal glossen, die in a und H^r vorhanden sind, aber in z* an den betreffenden stellen felen.

Freilich beweist die existenz einer glosse in a noch nicht ir vorhandensein im original; aber a ist dem original sehr treu gefolgt (cf. Steinmeyer a. a. o. 141 anm.) und es ist geradezu unmöglich, dass a und H^r ganz dieselben glossen an denselben stellen hinzugefügt haben sollten. Die belege sind: 56_{10}, $64_{5 \cdot 26 \cdot 31}$, $115_{12 \cdot 28}$, 122_{33}, $124_{37 \cdot 38}$, $132_{22 \cdot 25 \cdot 30 \cdot 32}$, $137_{2 \cdot 9}$, $160_{11 \cdot 20}$, 162_{21} ff. $_{26}$, 162_{33}, $168_{10 \cdot 14}$; 170_{26}, 172_{6}, 174_{29}, 176_{5}, 176_{36}, 178_{6}, $182_{11 \cdot 12 \cdot 33 \cdot 34}$, 184_{27}, 186_{20}, 188_{23} (a bricht ab 198_{10}).

Zwei möglichkeiten sind noch vorhanden. H^r schöpfte entweder aus dem archetypus, d. h. aus der gemeinsamen vorlage von a und z* oder aus einer verlorenen, von uns nicht mehr erschliessbaren, respective nicht mer reconstruierbaren hs.

5. Ist der archetypus die vorlage von H^r gewesen?

Den archetypus können wir uns reconstruieren, sobald abc oder a und b resp. a und c übereinstimmen. Für eine benutzung des archetypus sprechen folgende stellen:

30_{19} ist im archetypus (ab) in dem lemma $\overset{(e)}{ac}$ vitas das schluss-s nicht vorhanden gewesen; in folge dessen hat K evita von evitare hergeleitet und mit pipirc übersetzt; dieselbe form evita hat H^r und dieselbe verwechslung (piuuarte).

126_{31} archetypus (abc) hat edocat für educat. H^r hat ebenfalls edocat mit übersetzung lerit — also eine missglückte correctur.

14_2 ab haben angia ferrum intus buccula scuti (c richtig inter). H^r muss intus vor sich gehabt haben, glaubte corrigieren zu können in incus und schrieb incus anapoz.

180_{17} archetypus (abc) liest inquiens für inquies, wie das interpretamentum beweist. H^r hat ebenfalls inquiens mit zusatz dicens; er hat also eingesehen, dass inquiens nicht richtig ist, zog es aber, indem er ein part. inquiens von inquam annam, zur vorhergehenden glosse cf. 180_{12} ff.

25_{11} findet sich in H^r nach Apex sumna pars littere die glosse Tela arma. Ire entstehung erklärt sich, wenn H^r die lesart des archetypus vorlag. ab haben nämlich 24_{11} sumna pars teli mit übersetzung das operastic titulo. Tela arma soll also die bedeutung des hier fälschlich geschriebenen teli wiedergeben. Ueber die entstehung des teli in ab habe ich eine vermutung ausgesprochen s. 14.

115_{15} hat H^r die eigentümliche glosse desiluit kasuigeta mit darauf folgendem discrepuit zaprast. Sie kann nur folgendermassen erklärt werden. H^r hatte die schreibart des archetypus desiluit (ac) für dissiluit vor sich; er hielt desiluit für ein von sileo abgeleitetes compositum und schrieb deshalb, um die bedeutung dieses wortes zu zeigen, kasuigeta, ebenso 114_{16} hat er wie ac discrepavit vor sich gehabt; er corrigiert es in discrepuit.

78_{39} hat der archetypus (ac) caluit b concaluit. H^r

hat caluit vor sich gehabt; zog es aber zu der vorhergehenden glosse und schrieb calluit archustigota.

84_{24} steht in a b c comites für comiter; ebenso in H^r, der durch kasinda die eigentliche bedeutung von comites widergibt; dass das wort comiter hier stehen müsste, hat er nicht erkannt, hielt vielmer die adverbiale form (humane) für falsch und schrieb humani; ausserdem konnte er sich comites und humani nicht auders zusammenbringen, als dass er annam, comites habe neben der bedeutung kasinda auch die bedeutung mitis; so entstand seine glosse comites mites seu kasinda.

Gemeinsame fehler zeigen ferner noch 144_{24} a b H^r frarcire 66_{25} a b H^r caelotes gegen c. Ferner erwähne ich noch 98_{26} dilatus (a b) zoa praahta. Das muss H^r vorgelegen haben; er corrigiert dilatus kaaltinoter mit corrigierendem zusatz delaturus pringanti; und schliesslich mache ich noch auf die s. 5 ff. behandelten, fast sämmtlich hierhergehörigen stellen aufmerksam.

Obiges beweist, wie ich hoffe, zur genüge, dass H^r weder a noch b resp. c auch nicht dem reconstruierbaren z*, sondern nur der gemeinsamen vorlage von a und z* gefolgt ist.

Eine möglichkeit bleibt freilich noch zu erörtern; nämlich, ob H^r aus einer verlorenen, uns unbekannten hs. geschöpft hat, und herr prof. Steinmeyer meint in seiner recension, es gäbe hierfür kein mittel der entscheidung. Aber vielleicht liegt doch ein solches criterium in der einfachen tatsache, dass uns — so muss man doch wol die frage stellen — nicht der leiseste grund zwingt, auf eine derartige eventuelle handschrift zurückzugreifen; ferner möchte ich für die benutzung des originals vorbringen, dass eine solche anzunemende verlorene handschrift eine ser genaue abschrift des originals sein müsste; genauer als b c z*, ja genauer als a, das wir trotz seiner treuen abschrift wegen einiger abweichungen als vorlage von H^r zurückweisen mussten. Ist das aber der fall, so ist die

frage von ser untergeordneter bedeutung, ob das original oder jene anzusetzende abschrift die vorlage für H^r abgab.

Das resultat der bisherigen untersuchung ist also dies: H^r ist von K abhängig, und zwar hat er die vorlage von a und z* bei seiner bearbeitung vor sich gehabt.

Diese vorlage von a und z* habe ich bisher der kürze halber original genannt; aber es ist durchaus noch nicht erwiesen, ob diese vorlage nicht auch selbst nur eine abschrift des originals gewesen ist. Kögel (XX) hält sogar diese zwischenstufe (x*) durch drei a b c gemeinsame feler für erwiesen; freilich hat Steinmeyer (a. a. o. s. 137) ser richtig bemerkt, dass die stellen, auf welche Kögel sich stützt (150_{13}, 162_{27}, 168_{27}), nicht sowol feler aufweisen, als vielmer schreibversehen. Trotzdem will ich das x* nicht ganz von der hand weisen; ich möchte nämlich auf 24, 25_{11} aufmerksam machen. Wir haben oben s. 12 gesehen, dass H^r teli in a b vor sich gehabt haben muss; denn nur so erklärte sich die existenz der glosse tela arma. Die übersetzung lautet in a b daz oporastic titulo. Graff (V_{383}) fürt titul in der bedeutung apex, literae, cf. dazu Du Cange: apices pro epistulis scriptis passim usurparunt aevi inferioris scriptores oder bei Gell. 13, 30, 10 und 17, 9, 12 apices literarum. Das beweist, dass hier für sumna pars teli stehen sollte summa pars literae, wie H^r richtig corrigiert hat. Teli für literae kann nun aber unmöglich ein schreibfeler des übersetzers des originals gewesen sein, sondern literae muss im original gestanden haben; damit wäre x* erwiesen. Die entstehung des teli in x* ist vielleicht folgendermassen zu erklären. Der schreiber hatte aus raummangel geschrieben ^{li}tere — oder vielleicht das te oben nachgetragen $\overset{te}{\text{lire}}$ — und aus demselben grunde war re auf den rand gekommen. Der schreiber von x* schrieb nun das li fälschlich hinter te; so entstand teli. Hieraus würde zugleich folgen, dass H^r nicht das original, sondern x* als vorlage gebraucht hat; doch ist das für unsere weitere untersuchung nicht von be-

lang, und ich nenne nach wie vor den archetypus = vorlage von a und z* die von H^r benutzte handschrift.

Herr professor Steinmeyer proponiert a. a. o. drei möglichkeiten. Entweder haben K und H^r auf grund eines mit wenigen deutschen gll. versehenen vocabulars selbständig gearbeitet oder K hat H^r erweitert, oder endlich H^r hat K verkürzt.

Mit gutem grunde erklärt sich herr prof. Steinmeyer gegen die erste anname; und ich glaube durch die vorherige untersuchung bewiesen zu haben, dass die beiden ersten möglichkeiten durchaus auszuschliessen sind und dass H^r die vorlage von a und z* vor sich gehabt haben muss.

Nach feststellung dieses resultats drängt sich von selbst die frage auf: Wie hat Hraban das im vorliegende Keron. glossar benutzt und von welchen tendenzen hat er sich leiten lassen?

Das material für die beantwortung dieser frage erhält leider dadurch eine beschränkung, dass a nicht vollständig überliefert ist (a reicht bei Sievers von s. 3—198). Denn eine reconstruction des archetypus ist one die glossierung von a unmöglich. Trotzdem ist die anzal der zu verwertenden glossen noch immer so gross, dass unsere resultate durch die verkürzung des materials nicht alteriert werden können.

Die allgemeine ansicht über die qualität der Keron. und Hrab. übersetzung geht dahin, dass Kero ser mittelmässige lateinische kenntnisse hatte; Hraban dagegen einen guten lat.-deutschen text bietet.

Wir werden das noch im einzelnen zu untersuchen haben; soviel aber steht fest, und sieht man auch bei oberflächlicher vergleichung, dass Hrab. übersetzung bei weitem besser und verständiger ist, als die Keronische. Es ergibt sich hieraus eine haupttendenz der Hrab. glossierung, nämlich die tendenz der correctur, auf welche wir im folgenden näher eingehen wollen. Ich bemerke vorher, dass ich der einheit halber den begriff correctur etwas weit fasse.

Die untersuchung hat mich zu einer anzal gesichts-

puncte gefürt, welche ich in folgendem schema zusammenfassen möchte:

A. tendenz der correctur.

I. verbesserungen:

1. feler oder nicht sinngemässe übersetzungen in K werden von H^r verbessert;

2. Seltene oder nur in K vorkommende worte werden durch gewönlichere ersetzt.

II. zusätze:

1. Latein. gloss. mit deutscher übersetzung hinzugesetzt,
   a) durch feler in K verursacht,
   b) zur weiteren erklärung,
   c) daran schliessen sich diejenigen glossen, die nur scheinbar zusätze sind, in wirklichkeit aber nur bei H^r an anderer stelle stehen;

2. Latein. glossen one übersetzung hinzugefügt,
   a) } wie oben.
   b) }
   c) }

3. Einzelnes lat. wort hinzugefügt,
   a) zur correctur oder weiteren erklärung,
   b) fragliche zusätze, die warscheinlich an stelle des Keron. latein. interpretamentum stehen;

4. Deutsche worte hinzugefügt,
   a) weil in K die übersetzung felt,
   b) als correctur,
   c) als zweite übersetzung.

Wir gehen jetzt zu den belegen für die einzelnen kategorieen über.

A. I. 1. feler oder nicht sinngemässe übersetzungen in K sind von H^r corrigiert worden an folgenden stellen:

7_{29} alternatim ainstritan K
uuehsalihho H^r
cf. 12_{19}.

7_{33} reciproca gasgait(ac)
reciprocans intunihslenti H^r

gasgait bedeutet divisio.

9_3 alacer fraoer K
sneller H^r.

8_{11} competens arpittenti K
kalimflih H^r.

K hat an petere gedacht.

10_7 jucunditas iucundlich K
uunnisami H^r.

12_4 aceruus sarpher K
puhil laeo H^r

K verwechselt, durch die vorhergehende glosse verleitet, acerbus und acervus.

12_7 malus immatura upil, unriffi } K
aphol, unripher } H^r

eine der Keronischen ungeheuerlichkeiten.

13_{36} anguis nagal (a) nagal unc (b c)
id est unc H^r
ungues nagala H^r.

14_{17} ad fines az ende K
adfinitos kalange H^r

K las ad fines für affines, H^r deutsch richtig, aber lat. adfinitos für affines.

16_4 Ambrones pifangane K
kitake H^r cf. Festus: turpis vitae homines Ambrones dicuntur. K unverständlich.

16_{22} aucupator pifahanti K
fogalari H^r.

19_{15} cf. 16_{37} arctus fornontig K
daz ist der uuagan in himile H^r

24_{30} arces maistar K
hnolla H^r.

24_{38} architector trisuues pigangeo K
hahspaho H^r.

28_1 molestus uuaih K
unsemfti H^r.

K verwechselt molestus mit mollis.

30_{10} vabor (a) vapor (b) arslagan K
daum H^r

K dachte an vapulare.

30_{29} aenigma gamahhida K
ratussa H^r

K unverständlich.

34_{10} anticipat pifastinot K
furiqhuimit H^r.

34_{16} adcelerat hrato K
zo ilit H^r.

36_{24} agili sarph K
snellemo H^r.

38_{38} adrisit chinit K
hlóc H^r

K unverständlich.

40_6 adulator slihteo (a) litheo (b) K
flehari H^r

über slihteo cf. Kögel X und Steinmeyer 142.

42_{12} alimentum gascaft K
fotar H^r

K hat alimentum und elementum verwechselt cf. 118_{19}.

42_{29} adventus(a) avectus (b) pringandi K
advectus zo gaforit H^r

ebenso 42_{30}.

43_{31} aut procul edo rumo K
hAud procul nalles fer H^r

K erkannte nicht, dass aut für haud an dieser stelle steht.

44_4 adtrectat chlochot K
hrinit H^r.

44_{12} australis plaga sundaruunta K
australis sunderhalpa H^r

K dachte an plāga cf. Kögel XIV.

48_4 allabitur umbi slifanti K
elabitur intslifit H^r.

48_6 decurrit hlaufit K
zahlaufit H^r.

48_7 ast ego ih pim K
enti ih H^r.
50_{14} antes ez antelode K
uningartun H^r.

K verwechselt antes und antiae.

50_{26} abrizum fona skimin K
obrizum arsotan gold H^r.
54_3 vorago craft K
uuaag H^r.
58_{30} Bubum sanc } K
31 sorbellum scaffonti }
Bubulus uuisunt } H^r
sorbellus (61_{20}) elaho }

Bubum — sorbellum ist dunkel; die bedeutungen passen durchaus nicht zu einander; cf. Du Cange. K hat die glosse nicht verstanden und sie mit der vorhergehenden in verbindung gebracht (carminum conditor = scapheo sanc).

H^r dachte an bubulus und übersetzte demgemäss uuisunt; das ist wol auch der grund, weshalb er zu sorbellum (s?) elaho schreibt.

$60_{4 u. 5}$ Bissum kazuirnet K
cotauueppi huizaz H^r.
60_{31} conixe pizogan K
kamahlihho H^r.
33 conpacte pifangan K
kafooclihho H^r.
62_4 conspiratio anaplast K
kahantreihhida H^r

anaplast ist spiramen.

62_{21} contritio farmulit K
phinunga H^r.
64_{35} culmen uflich K
hnol first H^r.
64_{40} gillionis ahiro K
agana H^r

aber was bedeutet gilliones?

70_2 censura scauuida K
urteilida H^r.

72_{29} curia kamahida K
mahal H^r.
74_{16} cedimur kamahonti K
arslagan pirū H^r.
72_{33} caus sahha K
chaos mihil finstar H^r

Durch die schreibung caus für chaos wurde K fälschlich zu causa gefürt.

74_{23} constipata citighit K
umpi pidrungan H^r.
76_{16} inquiline innena lantes K
lantpuanter H^r.
78_{12} cana fornic K
grai H^r.
78_{33} carnifices fleiskerne K
carnifex pano H^r.
80_{9} sobitus kahun K
insuepit H^r.

Die schreibung so*b*itus veranlasste zur verwechslung mit s*u*bito.

82_{5} galleatus kafastinot K
kahelmit H^r.
82_{17} anfora semis | untar samiquechem K
halpeinpar H^r

K wusste mit anfora nichts anzufangen; das beweist 94_{34}; semis verstand er falsch als semivivus.

82_{33} forceps naothaft K
zanga H^r

Was mag sich K unter forceps gedacht haben?

88_{14} ciliarcus uueraltchraft K
zehanzoherosto H^r

K hat ciliarcus nicht verstanden und nur den allgemeinen sinn aus den interpretamentis ersehen.

90_{41} consumpta farnoman K
kaenteotiu H^r.
92_{10} consternatus ardanit K
arfellit H^r.

92_{25} culix focal K
fliuga H^r.
94_{14} consisturium rumo (haoho) K
haoh chlep H^r.
$94_{18f.}$ caeruleis cronnem } K
viridis camahbot }
uueitinem } H^r.
croni }
96_{19} degit pithechit K
lepet H^r

K hat also dego mit tego verwechselt.

96_{38} ditavit pazzirota K
kaaotagota H^r.
98_{6} demum iz untarostin K
iz junkist H^r.
98_{31} criminator(us) firinari K
lastrari H^r.
100_{10} dissidiosus urluster K
slaffer H^r.
100_{33} epulis caūlih K
caumom H^r.
102_{7} delerat farstrihit K
topót H^r

delerat steht hier fälschlich für delirat; daher die verwechslung in K.

102_{14} disserit (für b c siehe 98_{32}) zalazzit K
98_{132} rahhot H^r

K dachte an deserit cf. 140_{29}.

102_{18} digamon zuifalt K
zuihito H^r.
102_{19} biccio, bedeutung?
104_{4} diversorium missalihhero K
kasthuus H^r

K schwebte diversorum vor augen.

$104_{9f.}$ diverticulum uuantenti K
aruuentida H^r.
104_{22} uitta hrinc K
uuitte H^r, cf. dazu 198_{2}.

106_{15} diurnum dccalihida K
tagolíhan H^r
106_{20} dumtaxat danne uuanit K
uuarlihho H^r

leicht erkennbares versehen von K.

$108_{16\,f.}$ dilatasti zazuki } K
dissoluisli inpunti }
kapreittos } H^r.
zalaostos }
108_{20} circumvenit umpiquimit K
pisuihhit H^r

K übersetzte wörtlich.

110_{16} amentium ainhartero K
amens uuotenti H^r

einhart ist constans.

110_{28} dementicus uparpittenti } K
amenticus ummez pittenti }
amenticus urmoti H^r

Ueber die stelle habe ich schon oben gesprochen, urmoti findet sich noch in Jc in dieser bedeutung.

112_{19} fraudulentus scatal K
archustic H^r.
112_{33} denarius scaz K
pfentinc H^r.
114_1 dana scado a
dama damna b
c felt.

Obgleich a und b verschiedenes bieten, können wir doch die lesart des archetypus erschliessen; es muss nämlich in demselben damna (aus versehen für damma) gestanden haben. Das beweist lesart b und die übersetzung von *a* (scado), dessen *dana* schreibfeler ist.

H^r corrigiert: damma taamo.

114_5 agrestis ainluciu K
uuildi H^r.
114_6 dumus unmāmonti K
dornlóh H^r.

Die an und für sich unverständliche übersetzung von K verdankt ire entstehung dem interpretam. asperitas.

114_{28} iocunda iuchundlih, freilich nur in a, aber cf. 11_{7} iocundum uunnisam H^r.

116_{7} elegans kachoran K
smechar H^r

K dachte an eligere, cf. c. eligans.

116_{10} elegantia urmari K
smechri H^r.

116_{14} expositio casazida K
karechida H^r.

116_{34} eminet mihhilet K
uuz loket H^r.

116_{37} eminens praitenti K
fora hlinenti H^r.

118_{4} emicat pisuuepet K
scinit H^r.

was pisuuepet soll, ist nicht recht einzusehen.

118_{14} emimus mittilodi K

c hat zwar richtig eminus aber auch mittilodi (medium?)
eminus naah H^r.

120_{14} effectus K
effatus H^r.

122_{15} expremere kaduingan, situfangon } K
carahhon H^r.

124_{12} enucleatim inu umpihalito
inu unpihelito.

Graff (IV_{843}) schlägt vor zu lesen en velatim, wodurch inu seine erklärung erhalten würde. Aber H^r hat auch enucleatim mit wörtlicher übersetzung cascelit.

124_{15} K und H^r haben exul; aber in H^r ist zwischen ex und ul eine verletzte stelle des pergaments; gewiss hatte H^r ursprünglich exsul.

112_{36} H^r corrigiert exaltat in exalat für exhalat und gibt dazu eine sinngemässe übersetzung ^{ir}aatmazit.

126_{11} evellere aruualcen K
arliuhhan H^r.

126_{36} Edropicus uuazzar haft K
Ydropicus der uuazzar hapet in uuampa H^r.

126_{38} aquā editus a
aditus b
aqua maticus c } K

die übersetzung dazu lautet:

uuazzares zôkanc a
zokang b } K
madidus naz H^r.

Der lateinische text ist schon im archetypus verdorben gewesen; es kann ursprünglich nur aqua madidus geheissen haben; aber das m von madidus muss an das erste wort gerückt sein: aquam adidus, wofür geschrieben wurde, wie auch sonst häufig, aquā adidus. Diese lesart hat Kero vorgelegen, er verstand aquae aditus. H^r erkannte das richtige, übersetzte aber nur madidus.

136_{17} exorabilis haerhaft K
pittentlih H^r.

136_{23} emittit calidit K
uz sentit H^r.

138_{3} sine cucullo anu hals K
anu cugulun H^r.

138_{24} expedit (c expetit) arluhhit K
expedit pidarpit H^r.

Die anderen interpretamenta verlangen durchaus expetit wie *c* corrigiert hat. Graff (II_{139}) schwankt ob expetit oder expedit zu lesen ist und ob arluhhit zu luhhan claudere, oder zu luchjan (favere) zu rechnen ist. Im archetypus hat entschieden expedit gestanden. Auch H^r hat es übernommen, sei es dass er den feler nicht gesehen hat und dem wort nur eine seiner bedeutung adäquate übersetzung gab (pidarpit), oder sei es, dass er zeigen wollte, welche bedeutung das fälschlich gesetzte expedit eigentlich habe.

140_{10} deformitas mistat K
unsconida H^r

142_{10} facitus toenti K
facetus fatus H^r
K dachte an facere

142_5 urbanus frumenti; schon oben erörtert.

142_{23} Flagor suelchanti K
fragor capreh H^r
cf. $142_{26.30}$.

Ueber die verwechslung von fragro und flagro bei K und H^r sprechen wir genauer s. 30.

146_{12} colorata missafaro K
cafaro H^r

missafaro ist decoloratus, freilich ist cafaro sonst nicht belegt (III_{700}).

146_{13} functus opfaronti K
prûchhanti H^r

146_{16} funus (a fumus) stranc
stanc (a) } K
funus hreo H^r.
K verwechselte funus und funis.

146_{22} funesta pichinipida a
pikimbida b c } K
meinfolliu H^r.

H^r richtig, wie das interpretam. scelesta zeigt. Das Keron. wort findet sich übrigens nur hier (Graff IV_{404}).

150_{30} fovit fodit K
minneot lohot H^r.

152_3 fornacem uphan K
fornicem suipogun H^r.

Wie die interpretam. beweisen, hat H^r das richtige.

152_{41} foedus a fetus b foetus c mā monti K
foetus melch H^r.
K unverständlich

154_2 und $_3$ fretus-suuepenti und zisuuerpendi bei K ist nicht zu verstehen. confisus (a) confusus (b c) zafleozzanti zeigt einen leicht erklärlichen feler. H^r hat beides verbessert:
fretus catruenti
confisus confidens

154_{13} repensatio doni uuidarmez laones kepono K
uuidarmez kepa H^r.

154_{14} fenerat uueshlot K
lihit H^r.

uueshlot gehört zum interpretan. mutuat und steht auch dort bei Hr.

154_{17} rugit cristcrimmot K
rohot Hr.

rohon ist rugire. cristcrimmon ist dentibus stridere; passt besser zu fremunt cf. Hr 155_{20}.

154_{26} fidibus calihhida K
seitóm Hr.

Ich möchte glauben, dass calihhida hier dasselbe bedeuten soll wie 94_{24} und $_{34}$, über welche stellen in verbindung mit 18_{30} wir schon oben gesprochen haben.

154_{29} vd filiis (filius b) edo chindu
filis fadumum
K verwechselt filis mit filiis!

154_{31} cordarum herzono K
chordarum Hr.

K dachte, durch die schreibung *c*ordarum verleitet an cor.

156_{37} mortuorum taotero K
lectum defuncti Hr.

Soll mortuorum interpretam. sein, so felt ein wort, wie lectus, welches Hr hinzugesetzt hat.

160_{4} glomerat camahot K
dichet Hr.

160_{27} cf. vorher zu 11 und 114_{28}.

Beide worte in dieser bedeutung nur hier.

162_{27} pululat capitit K
uuahsit Hr.

cf. Kögel XX.

164_{24} prefectura umpizotenti K
perfectura duruhfrumunga.
K ist unverständlich.

168_{27} hedri uurmi K
hy^{li}dri Hr.

es muss hydrae heissen, also Hr auch nicht ganz richtig.

168_{30} heiulans uuinnanti K
uueinonti Hr.

170_{15} sancta mons K
sanctus mons H^r.

176_6 f. inbubes in hregil
investes in uuat } K.
investes inbubes ungaparte H^r.

Der feler der Keron. übersetzung nam seinen ursprung von investes, K wusste nicht, dass investis einen knaben bezeichnen kann, welcher die pubertät noch nicht erreicht hat. Wie er es verstand, sehen wir aus in uuat. Die folge war, dass er zu inbubes in hregil setzte.

184_{25} iners signis piger
— unzeihanhaft } K
segnis lazzer H^r.

zaihanhaft findet sich öfters in der bedeutung von insignis, änlich z. b. 174_{17} insignem ainzeihaner. Die falsche schreibung im lateinischen text signis für segnis veranlasste nun die übersetzung unzaihanhaft.

188_{21} intempesta nox kistillandi naht K
intempesta:: noctis in stillidu nant H^r.

H^r's worte sind laedirt. Sicher ist dafür zu lesen intempestate noctis in stillidu naht. Das ist nicht recht klar; wir können doch nur lesen in tempestate, wo dann tempestas die bedeutung tempus hätte.

194_5 jures anauualtenti
domino truhtin } K
jures sueries H^r.

Die glosse bei K ist durchnus unverständlich. H^r worte sollen zeigen, was jures eigentlich bedeutet.

196_{30} infronitus unfarhalit K
ungacranpit H^r.

Es sollte heissen infrunitus ungeniessbar. unfarhalit findet sich nur hier; aber auch das Hraban. wort ist unverständlich; ebenso unklar ist unpidachit K für indigestus, wo H^r das richtige wort: unfardauuit bietet.

196_{38} inter septa untar lohum K.
intersepta untarhekit H^r.

H^r hat das richtige, wie das interpretam interclusa beweisst.

Vorstehende belege haben, wie ich hoffe, das vorhandensein einer corrigierenden tätigkeit bei H^r erwiesen und uns auch eine vergleichung der qualität beider übersetzungen ermöglicht.

Ausgeschlossen aus den belegen, in deren aufzälung ich im übrigen mich bestrebt habe vollzälig zu sein, habe ich die fälle, in welchen H^r nicht das wort selbst, sondern nur dessen grammatische form corrigiert hat. Da K besonders in der form ser viel versehen hat, so eröffnete sich für Hrab. hier ein weites gebiet seiner tätigkeit, von der man sich auch fast auf jeder seite überzeugen kann. Ich bringe nur einige beispiele:

Die form der declination ist verbessert: 34_7, 36_{24} und $_{25}$, 90_{33}, 100_{39}, 124_{24}, 146_{28}, 160_{24} u. s. w.

Die form der conjugation ist verbessert z. b.: 22_{15}, 88_{32}, $42_{29.\,30}$, 90_{15}, 100_4 und $_5$, $108_{6.\,18}$, 176_{19} u. s. w.

Bei der untersuchung über die qualität der einzelnen Keronischen glossen zeigte sich bald, dass K eine ser bedeutende anzal von worten anfürt, welche überhaupt nur bei im oder sonst ganz vereinzelt sich finden, respective nur bei im in der betreffenden bedeutung. Es trat nun bald zu tage, dass H^r den grössten teil dieser worte fortgelassen und durch gewönlichere übersetzt hat.

I. 1. Seltene worte bei K von H^r durch gewönlichere ersetzt.

Ich füre zuerst einige beliebige mit wortlaut an, lasse dann das ganze material vermittelst zalencitaten folgen. Die in klammern gesetzten verweise gehen natürlich auf Graffs sprachschatz.

134_{40} eventus anasciht K (VI_{415})
uurt sive kapuri H^r (I_{992})
174_{16} solertia suephari K (VI_{902})
clauuida H^r (IV_{295})
164_2 gene crana K (IV_{327})
hiufilun H^r (IV_{832})
128_{21} preclarus duruhluttar K (IV_{1107})
urmarer H^r (II_{823}).
2_{26}, 4_{13} cf. 5_8, 4_{23}, 4_{33}, 6_{29}, 10_{15}, 14_{13}, 14_{32}, 16_9, 18_9,

20_{22}, 22_{32} cf. 23_{27}, 26_{38}, 28_{22}, 32_{10}, 34_{10}, 34_{38} und 42_{1}, 36_{14}, 36_{35}, 32_{35}, 38_{26}, 40_{19}, 42_{4}, 44_{6}, 44_{16}, 44_{32}, 46_{19}, 46_{33}, 50_{13}, 54_{2}, 54_{8}, $62_{4.\ 18}$, 62_{23}, 64_{20}, 66_{30}, 66_{4}, $66_{23.\ 8}$, 70_{30}, 72_{14}, 72_{26}, 72_{15}, 74_{19}, $72_{19.\ 39}$, $76_{5.\ 17}$, 76_{36}, 78_{6} und $_{8}$, 78_{35}, 82_{2}. H^{r} hlamōti freilich auch nur hier (IV_{1122}), aber prestanti häufiger. $82_{15.\ 16.\ 34.\ 39}$, 84_{6}, 84_{13}, 84_{36}, 86_{11}, 86_{16}, 88_{16}, 88_{26}, 90_{1}, 90_{3}, 94_{15}, 94_{16}, 96_{34}, 100_{15}, 102_{4}, 106_{7}, 108_{12}, 108_{36}, 108_{40}, 118_{7}, 118_{22}, 120_{37}, 129_{19}, 112_{10}, 112_{25}, 124_{18}, 126_{30}, 126_{38}, 128_{21}, 129_{30}, 130_{4}, 130_{11}, 130_{12}, 130_{36}, 132_{40}, 134_{9}, 134_{14}, 134_{19}, 134_{40}, $136_{32.\ 23}$, 140_{15}, 140_{3}, $142_{25.\ 30}$, 142_{37}, 146_{22}, 148_{16}, 148_{36}, 150_{13}, $150_{18.\ 27}$, $152_{31.\ 37}$, $154_{6.\ 32}$, 156_{5}, 158_{7}, 162_{1} cf. 162_{9}, 162_{13}, 164_{2}, 168_{19}, 170_{12}, 170_{32}, 174_{6}, 174_{16}, 174_{24}, 176_{23}, 180_{28}, 180_{32}, 180_{32}, 186_{11}, 186_{14}, 186_{22}, 188_{36}, 190_{23}, 192_{10}, $192_{28.\ 33}$, 194_{25}, 194_{32}, 196_{20}.

Die masse des obigen materials gibt, wie ich hoffe, meiner behauptung, dass H^{r} die absicht gehabt hat, selten vorkommende worte bei Kero durch gewönlichere zu ersetzen, genügende beweiskraft.

Wir wenden uns jetzt zu dem zweiten hauptteil des s. 16 f. aufgestellten schemas der corrigierenden tendenz Hrabans.

So oft von dem latein. text unseres glossars gesprochen wird, nennt man in eine verkürzung des Keronischen. Das ist ja richtig und wird unten noch eingehender zu besprechen sein. Aber dass H^{r} eine nicht geringe anzal lat.-deutscher glossen resp. nur lateinischer glossen oder lateinischer worte mer hat, als Kero, das hat noch niemand ausgesprochen. Noch Kögel spricht nur von der verkürzten gestalt unsers glossars und auch Steinmeyers recension erwänt von Hrabanischen zusätzen durchaus nichts. Freilich scheinen sich auch die beiden tatsachen zu widersprechen; man kann doch nicht gut demselben manne eine tendenz der verkürzung und der verlängerung zusprechen. Deshalb habe ich es für nötig gehalten diese zusätze einer eingehenden prüfung zu unterziehen; ich bin zu dem schluss gekommen, dass die zusätze nicht aus einer beabsichtigten verlängerung, sondern aus der schon erwiesenen tendenz der

correctur hervorgegangen sind. Ich bemerke auch hier, dass ich correctur etwas weit fasse, und dass ich, um sämmtliche zusätze zusammenzustellen, auch diejenigen, die etwa andern ursachen ir dasein verdanken, hier — natürlich unter besonderer rubrik — anfüren werde.

A. II. zusätze.

1. Lateinische glossen nebst übersetzung bei H^r mer.

a) durch feler in K veranlasst.

13_{38} ungues nagala cf. oben s. 6

83_{23} inpinge skiup cf. oben s. 8

111_{32} mendicus-petalari cf. oben s. 8

97_{9} emissarius reinneo cf. oben s. 10

99_{25} hat K dilatus zoaprahta; aber es passt hier höchstens delatus; daher bei H^r erstens die correctur 99_{26} und der zusatz 99_{25} delaturus pringanti.

143_{10} frumenti hueizes cf. oben s. 25

143_{18} flagrantia-suechea soziu, K hat flagrantia, suavitas vel suavis odor; es ist also verwechselt flagrare brennen, flattern mit fragrare (duften). Hr will nun corrigieren; er wird geschrieben haben flagrantia-prunst und fragrantia suechea soziu; der text überliefert freilich verwechslung von r und l; und es ist schwer zu entscheiden, ob dieser feler Hrab. oder dem abschreiber zuzuschreiben ist cf. 85_{14} und 44_{22}, doch beweist ja der feler nichts gegen die absicht einer correctur.

36_{12} hat K infinit tolli mit übersetzung infinit und imperat; das corrigiert H^r durch den zusatz tolle nim.

b) zur weiteren erklärung oder correctur.

3_{5-10} übersetzung der überschrift der Keron. handschriften, für glosae ist gesagt congregationes verborum, welches nebst übersetzung — mit kleiner änderung — entnommen ist 158_{37}.

17_{12} H^r gibt bei übersetzung von ferina diejenige des änlich klingenden farina-melo.

21_{30} articula-zaeha steht im anschluss an artus digitus.

23_{19} im anschluss an favet wird hinzugesetzt fovet lohot; ebenso

25_{2} admittere zo toen zu amittere fleosan.

25_{16} und $_{17}$ reriter (versehen für veriter) ernustlihho; fiducialiter paldlihho stehen wol an stelle des ausgelassenen Keron. confidenter.

31_7 zu calor hinzugesetzt caumate (?) suilizunga.

35_{36} jubilatio sango scaonista anschliessend an singit.

45_{31} zu longanimis zusatz magnanimis mihilamót ebenso 47_{15} zu ademit hinzugesetzt exemit arzaoh und 47_{24} zu aquilo ad auram za uunniuuinte; ferner erklären sich auf dieselbe weise die glossen:

69_{29} celebre nomen marer namo.

117_{36} preminet: fora hlinet.

135_{23} obrizum uparguldi.

175_{33} conpunctio inprurtida.

165_{10} nugigerulus unnuzzi tra(ganti).

179_{28} incestum farhaltida cf. 197_{12}, endlich 57_{36}, 47_3, 93_{12}, 65_8, 109_{21}, 181_{31}, 15_{31}, 95_{28} cf. 100_{36}, 179_{17}. Zweimalige übersetzungen eines latein. wortes in form einer selbständlgen glosse finden sich 51_{17}, 77_{26}, 102_{22}, 127_8, 107_{22}, 189_{26}, 185_{30}, $111_{12.13}$ freilich ist ineihan noch nicht erklärt (I_{128}).

Aenlich verhält es sich mit 129_5, wo zu dem vorhergehenden gnarus uuiis cf. 163_{14} hinzugesetzt ist gnarus filius. H^r hat gewiss gnatus richtig geschrieben und wollte damit die bedeutung dieses mit gnarus fast gleich klingenden wortes geben, wie wir änliches schon merere male gesehen haben; der schreiber der vorliegenden abschrift hat dann das leicht erklärliche versehen gnarus zu widerholen gemacht. Ueber 115_{35}—117_6 cf. Steinmeyers recens. s. 142.

Nicht in obige rubrik aufgenommen sind natürlich solche Hraban. glossen, die nur zugesetzt erscheinen, in wirklichkeit aber aus irer stelle durch irgend welche ursachen an eine andere gerückt sind. An ser vielen stellen bei Hraban haben die herausgeber der glossen auf gleiche oder änliche Keron. glossen durch verweisungen aufmerksam gemacht; ich füge noch folgende hinzu: 31_9 cf. 36_2, 82_{23} cf. 82_{14}, 11_{30} cf. 34_{37} ff., 97_6 cf. 96_{11}, 101_6 cf. 263_{28}, 185_{26} cf. 184_{25} 193_{22} u. $_{23}$ cf. 190_7.

Nur wenige Hrab. glossen bleiben übrig, für die ich keine entsprechende stelle bei K gefunden habe; es sind dies: 147_{29}, 151_{9}, 159_{34}, 101_{25}, 127_{1}, 179_{1}.

A. II. 2. Lateinische glossen one übersetzung hinzugefügt.

a) durch feler in K verursacht

25_{11} tela-arma schon besprochen s. 12 und s. 14.

b) zur weiteren erklärung

175_{34} im anschluss an

instigat conpungit

hinzugesetzt: instigatio conpunctio 175_{32} inditum denominatum an seine übersetzung namun scephit (31) anschliessend.

193_{9} iota *ι*.

84_{27} humanitas mansuetudo besprochen oben s. 13.

101_{7} zu artifex summus

didasculus magister.

123_{22} folgt auf effeta sterilis:

effeta aperire,

eine glosse, deren sinn unklar ist; ebenso unklar ist fax canis 145_{30}, welches folgt auf fax spelt; oder dürfte man an far caninum (Juvenal 5_{129}) denken?

Auch in dieser rubrik waren einige glossen auszuscheiden; ich füre sie nicht an, weil Sievers bei allen verweisungen gegeben hat. Ueber vier stellen weiss ich nichts gewisses anzugeben: 19_{34}, 151_{8}, 158_{38}, 167_{15}.

Ungleich grösser ist die anzal von einzelnen latein. worten, welche H^r hinzugefügt hat.

A. II. 3. Einzelne lateinische worte von H^r hinzugefügt.

a) zur correctur oder weiteren erklärung

15_{4} cf. 58_{4}, 15_{21} coetus soll die übersetzung horn corrigieren. 15_{27}, 17_{1} cf. 65_{11}, 19_{25}, $21_{19.\,23}$, 23_{6}, $25_{12.\,38}$, $27_{24\ u.\ 25}$, 33_{24}, 39_{39}, 45_{9}, 49_{20}, 53_{4}, $57_{6.\,27}$ cf. Löwe prodrom. $_{69}$, $57_{32.\,33}$, 59_{4} cf. 15_{4} 61_{34}, 63_{35}, 69_{21} u. 68_{20}. K hat clibanus . camera fornax. camera passt hier nicht gut her (cf. Forcellini); es kann mit fornix aber nicht mit fornax in verbindung gebracht werden; ich bemerke, dass K 152_{3} fornax und fornix verwechselt hat; aber gegen fornix spricht das lemma clibanus. Jedenfalls ist die über-

setzung zu camera steinofan nur dem lemma zu liebe gewält und H^r schreibt deshalb corrigierend hinzu zeta (idem omnino est ac dieata Forcell.) $73_{4.11}$, 75_{36}, 77_{31}, 79_3, 81_{37}, 83_7, 87_{21} arbor höchst eigentümlicher zusatz, 89_{35}, 91_7, $93_{29.35.39}$, 103_{24} (sine consensu), 107_{25}, 111_{15}, 113_8, 115_4, 117_{15}, 125_{15} cf. allerdings 124_{10}, 125_7, 135_{17}, $137_{8.25}$, $139_{15.16}$, 139_{19} hat H^r den zusatz fame zu favore amminiculo; fame ist entweder feler für famite, oder es ist ein nominativ one *s* wie 31_{19}; in beiden fällen wäre fames für fomes geschrieben, was sich häufig findet. 141_7 soll eine andere bedeutung des wortes angeben. 143_7 fatus zur correctur des falschen facitus, 143_{24}, 150_{20}.

155_3 schon besprochen oben s. 25.

$155_{16 u. 18}$ ebenso s. 26.

157_{21} zur correctur der Keron. verwechslung von femena und femina.

163_{12} aber *g*raneo.

$157_{15 u. 16.37}$ schon besprochen s. 26.

171_7, 163_4, $171_{9.15}$, 175_{33}, 177_{24}.

167_{17} zur correctur des Keron. edo 181_{17}, $185_{15.20}$, 187_{35}, cf. 49_{37} und 183_{40}, 189_{17}, 191_{22}, 193_1, 193_{16} (cf. oben), 197_{37}, cf. 45_8 und 25_{12}.

Damit ist jedoch die reihe der von H^r hinzugefügten latein. worte keineswegs zu ende; vielmer gibt es noch eine grössere anzal, die wir aber wol am besten als änderung der Keron. interpretam. auffassen können, da H^r an den in rede stehenden stellen das Keron. wort ausgelassen hat. Die entscheidung darüber ist aber eine meist ser subjective sache, zumal da oft jeder anhalt felt; ich habe deshalb von aufzälung dieser fälle abgesehen, besonders auch deshalb, weil es uns weniger auf den lateinischen, als auf den deutschen text ankommt. Einige beispiele will ich herausgreifen. 43_{20} hat K studio als interpretamentum zu affectus; H^r dagegen amor.

63_{13} lesen wir bei K:

conitio estimo arbitror reor

bei H^r:

conicio reor interpretor.

177_{25} K: inlexit seduxit
H^r: inlexit fefellit.
97_{17} K dedunt tradunt
dedunt dant u. a. m.

Weit richtiger für uns ist die letzte rubrik des s. 16 aufgestellten schemas, welche die von H^r hinzugefügten deutschen worte behandelt.

A. II. 4. Deutsche worte von H^r hinzugefügt.

a) weil in K die übersetzung fehlt

9_{17} modulatio K H^r missilih sanc H^r.
79_{27} cataractarum K
cataractas rinnun H^r.
95_{32} cadus K H^r
chrêhhisc eimpar H^r.
103_{34} decalogū K H^r
zehan uuort H^r.
156_{7} fistule K
fistulę pfifun suegalun H^r.
170_{17} Hyrographum K
Cyrographum poohstab zila H^r.

b) Zur correctur.

6_{8} angor — angust angidha K; aber angor ist hier verbalform, wie die interpretam. beweisen; deshalb hat H^r hinzugefügt: sorgem.

13_{4} schon oben besprochen. H^r gibt zur correctur zwei übersetzungen puhil; laeo, ebenso $_{21}$ aquilo norduuint, nordhalpa (cf. IV$_{888}$); 83_{8}. 3 übersetzungen von clades suht uuool seu sterpo; 109_{12} arhalsit, das sonst nicht vorkommt (IV$_{928}$) verbessert durch zwei übersetzungen: arqhuelit, haupites pilaosit.

ebenso 126_{30} moralis uuis laos K
daulih, situlih H^r.
130_{36} ebitudo farmuchit K
argida plaodi H^r.
134_{40} eventus anasciht K
uurt sive kapuri H^r.
150_{30} fovit fodit K
minneot lohot H^r.

Die beiden letzten stellen sind schon oben besprochen worden.

137_{18} facilis aodlih sanftlich, wo die 2. übersetzung wol eine dem lemma exorabilis adäquate bedeutung geben soll.

c) Zur weiteren erläuterung als 2. übersetzung.

8_{25} difficilis unsest (a) unodi (b c)
unsenft unodo H^r.

Vielleicht stand in dem archetypus beides.

11_{39} crimer als 2. übersetzung ebenso 31_{16} calor hizzea uuarmi.

$33_{15.\ 25.\ 28.\ 37}$, 45_{17}, 49_5, 71_{10}, 73_{12} (aber Graff cf. I_{877} und $_{882}$), 83_2, 89_{37}, 105_{37}, 107_{21}, 111_{41}, 115_{24}, 190_8, 119_{29} und $_{30}$, $123_{5.\ 15.}$ 131_5, 109_{37}, 149_7, 139_{37} aber cf. Graff (II_{77}), 151_{18}, 165_{23}, 179_{15}, 187_{24} cf. 181_{34}, 197_{38}, 167_{28}, 183_{38}, 197_{20}.

67_{33} ploostar ist wol durch sacrificia veranlasst.

77_{36} infamat kaunhliumunteot kascentit sollen wol die beiden bedeutungen von infamare widergeben; ebenso 55_2 gurges uuaag tumphilo; letzteres findet sich freilich nur hier (V_{428}).

67_8 ist zur weiteren erklärung vitam-liip hinzugesetzt.

89_{19} pilanganemo neben opamózom übersetzung von panlatim, freilich findet sich dieses wort nur hier in dieser bedeutung; es heisst sonst deorsum (II_{229}) Graff schwankt zwischen pilanganemo und pi langanemo.

93_{20} censetur nemnit celit und dazu censetur scauuot; freilich die form verfelt.

159_{38} zu grosa opaz setzt H^r hinzu: daz erist loget arpaume; es ist doch wol an grossusficus inmatura zu denken; dann wäre der Hrab. zusatz recht passend.

161_2 cf. 158_{40} wo sich die glosse findet globo opanontic, worunter warscheinlich die himmelskugel gemeint ist; dann folgt bei Kero 160_2 die andere bedeutung von globus interpretiert (160_2).

H^r lässt nun die erste glosse fort, schreibt aber beide bedeutungen zur zweiten.

179_{16} setzte H^r zu idem daz selpa noch der selpo hinzu. One erklärung sind mir nur zwei zusätze geblieben, 67_{17}

kaprahtaz zusatz zu kagrapanaz (sculptam), 87_{22} paū zusatz zu cariosus alt und darauf folgend arbor vetustus, wärend K nur aufweist cariosus vetustus.

Die bisherige untersuchung hat also zu folgendem resultate gefürt.

1. Hr hat bei seiner bearbeitung des im vorliegenden Keron. glossars die absicht gehabt, die feler desselben zu entfernen und seltene worte durch gewönlichere zu ersetzen.

2. Die nicht unbedeutende anzal von zusätzen bei Hr — lateinisch-deutsch oder nur lateinisch resp. deutsch — ist nicht der tendenz der verlängerung und erweiterung des Keron. gloss. entsprungen, sondern verdankt ire existenz ebenfalls der absicht das Keron. glossar zu corrigieren.

Bei dieser tätigkeit des Hraban war es natürlich, dass er diejenigen glossen übernam, welche richtig waren oder wenigstens im richtig schienen. Die ziemlich umfangreichen belege hiefür wenigstens in zalenverweisungen hier aufzufüren halte ich für nötig, einmal, um obige behauptung zu beweisen, ferner aber, weil ja in der menge gleicher glossen ein nicht zu unterschätzende bekräftigung für die von uns mit anderen mitteln bewiesenen abhängigkeit Hrabans von Kero liegt. Ich zäle natürlich alle diejenigen stellen mit, in welchen Hr nur eine formelle änderung vorgenommen, aber das Keron. wort beibehalten hat.

Die belege sind:

$2_{14.\ 15.\ 19}$ cf. 5_{10}, $2_{21.\ 24.\ 27.\ 28.\ 37}$, $4_{14.\ 24.\ 34}$, $6_{4.\ 12.\ 17}$, $8_{16.\ 22.\ 26}$, $10_{11.\ 18.\ 37.\ 39}$, $12_{5.\ 9}$, $14_{4.\ 6.\ 7.\ 9}$, 14_{25}, 16_{11}, $18_{23.\ 26.\ 35}$, 20_{31}, 22_{7}, $22_{9.\ 24.\ 26}$, $24_{14.\ 18.\ 21.\ 22}$, $26_{25.\ 36}$, 26_{40}, $28_{15.\ 16.\ 19.\ 29.\ 33.\ 34}$, $30_{1.\ 21}$, $32_{5.\ 15.}$ $34_{7.\ 15.\ 31.\ 34}$, $36_{7.\ 22.\ 23}$, $38_{5.\ 30.\ 35.\ 36}$, $40_{16.\ 18.\ 20.\ 23.\ 33}$, $42_{22.\ 24}$, 44_{17}, $46_{16.\ 29}$, $48_{13.\ 22.\ 27}$, 50_{24}, $52_{15.\ 16}$, $54_{28.\ 29.\ 30}$, $56_{23.\ 24.\ 25}$, 58_{23}, 60_{38}, 62_{6}, $64_{4.\ 7.\ 13}$, 66_{14}, 66_{23} (teilweise), $68_{2.\ 12.\ 26.\ 27}$, 70_{36}, 72_{13}, $74_{14.\ 32}$, $76_{3.\ 6.\ 20.\ 30}$, 78_{4}, $80_{6.\ 7.\ 13.\ 15}$, $84_{15.\ 35}$, $86_{4.\ 5.\ 7.\ 8.\ 12.\ 24}$, $88_{4.\ 32.\ 35}$, 90_{9}, $92_{2.\ 14}$, $94_{1.\ 5.\ 10.\ 12.\ 19}$, 96_{10}, 96_{11} cf. 97_{6}, $98_{8.\ 15}$, $102_{8.\ 9}$, $104_{12.\ 29.\ 31}$, $106_{1.\ 4.\ 9}$, $108_{1.\ 10.\ 28.\ 32.\ 39}$, $110_{9.\ 11.\ 41}$, $112_{8.\ 9.\ 11.\ 21}$, $114_{18.\ 31}$, $116_{14.\ 17}$, $118_{29.\ 36}$, 120_{27}, $122_{5.\ 37}$, $124_{17.\ 20}$, 126_{8} cf. 127_{9}, $130_{17.\ 21.\ 34}$, $134_{5.\ 35}$, $136_{7.\ 15.\ 18.\ 21}$, 140_{13},

144_{17}, 146_{11}, $148_{7.\ 24.\ 31}$, 150_{7}, 152_{11}, $154_{4.\ 13.\ 20}$, $156_{6.\ 22.\ 23.\ 24}$, $158_{13.\ 14}$, 160_{2} cf. seite vorher, $160_{24.\ 28}$, 162_{35}, $164_{4.\ 7.\ 22.\ 23.\ 33}$, 166_{25}, $168_{4.\ 11.}$ $170_{23.\ 29.\ 34}$, 170_{37} cf. 173_{1}, 174_{35}, $176_{19.\ 20.\ 32}$, $178_{11.\ 12.\ 29.\ 30}$, $180_{18.\ 19.\ 27.\ 35}$, $182_{2.\ 8.\ 20.\ 22.\ 24.\ 30.\ 36.\ 37.\ 38}$, $184_{3.\ 4.\ 13}$, $188_{3.\ 25}$, $190_{2.\ 5.\ 15.\ 27}$, 192_{5}, $196_{14.\ 17.\ 26}$.

Wir haben hiermit erwiesen, dass es in der absicht des Hraban lag, nur falsches oder weniger gutes bei Kero zu entfernen resp. durch besseres zu ersetzen, das richtige aber zu behalten. Freilich scheint manches dagegen zu sprechen; es ist nämlich nicht zu leugnen und wird von uns des näheren ausgefürt werden, dass H^r eine anzal feler mit übernommen hat, dass er ferner geändert hat, wo wir eine änderung nach der obigen tendenz für nicht nötig halten würden, endlich, dass einiges sogar weniger gut übersetzt erscheint als in den Keron. glossen. Aber diese tatsachen widerlegen nicht die von uns oben aufgestellte ansicht, sondern zeigen nur, wieweit H^r seine absicht hat durchfüren können und wo die grenze seines könnens war. Denn natürlich hat H^r nur, was *er* für besser hielt, geschrieben; in wie weit dies nun mit dem wirklich bessern übereinstimmt, wird die folgende untersuchung zeigen.

1. In folgenden fällen hat H^r feler der Keron. glossierung übernommen.

19_{30}, 58_{4}, 80_{36}, 39_{3}, 26_{1}, 56_{17} f. $_{21}$, 159_{1}, 86_{27}, 30_{19}, 126_{31}, 180_{17}, 115_{15}, 84_{24}, 98_{26}. Genannte stellen sind schon erörtert worden. Dazu treten:

52_{15} alecti KH^r vielleicht für allecti.

52_{19} amos KH^r chreftic.

60_{15} Baronia(a) Bariona bcH^r ainfalti.

60_{16} filius columbe KH^r chind tupun K.

Die glosse ist dunkel; etwas licht wirft darauf die Keron. übersetzung ainfalti, wenn man dazu vergleicht, was Cornutus ad Persii sat. 5 sagt: Gallorum lingua Barones vel Varones dici servos militum qui utique stultissimi sunt. Sonst findet sich baro bei Cicero und Lucilius, vgl. auch Löwe prodom. 57 a. a. o. Aber was soll dazu filius columbę? Gewiss beruht Bariona auf einem feler, den H^r mit übernommen hat.

102_7 delerat KH^r für delirat.

$110_{2\,u.\,3}$ deliniti pagati (KH^r) mit übersetzung pisalpote (K) ist dunchaus unverständlich, deliniti soll wol von delino herkommen cf. interpretam. uncti.

124_{12} enucleatin KH^r.

130_{23} erumnis K
erumnus H^r
für aerumnosus.

134_5 exigat übersetzen KH^r mit peitit, cf. 127_{31} edocalerit und gerat für gerit.

138_{28} flabri KH^r von flabrum?

158_{38} grosa KH^r für grossus ficus immatura.

160_{37} gradatur KH^r für gratatur.

164_{26} gremia für cremia, wie c richtig corrigiert hat.

176_{18} sordes von KH^r durch das adjectiv unsupar übersetzt.

198_6 inventa funta(niu) KH^r,
aber es muss iuventa heissen, wie das interpretam. prima uetate beweisst. Bei H^r ist die glosse an und für sich nicht falsch, weil das interpretam. felt.

Im anschluss hieran füre ich solche worte an, die KH^r gemeinsam, die sich aber nur bei inen oder sonst ganz selten finden.

190_{25} untaruurf (Graff I_{1041}).

190_{26} uncachundlih (IV_{426}).

78_{18} kingilon (IV_{454}).

182_{21} unarmherz (IV_{1046}).

122_{24} farstrihan (VI_{744}).

2. Ferner ist die correctur des Keron. glossars durch H^r insofern eine mangelhafte, als eine grosse anzal richtiger glossen verändert worden und viele der von H^r für die Keron. übersetzung geschriebenen deutschen worte in nichts besser sind als jene.

Ich füre erst einige beispiele näher an und lasse dann das material in zalencitaten folgen.

168_{12} haere a here b c arpeo K
heri kestre H^r.

Dass das wort χαῖρε Kero und Hraban unverständlich gewesen ist, haben wir schon zu 80_{36} gesehen; dort schrieben beide caere mahtic; hier erscheint χαῖρε in der form haere. Das veranlasste bei Kero die verwechslung mit heres arpeo, zumal dieses wort 168_{14} folgt. H^r will nun corrigieren; erkennt aber χαῖρε nicht und denkt an heri.

184_{16} orda aipar K; es ist horrida gemeint. Die übersetzung ist annembar. H^r verstand orda nicht und wollte verbessern in ardua mit zusatz alta, was aber gar nicht zum lemma passt.

192_2 im placabilis unlihhantlih, K dachte an placeo.

H^r hat implicabilis unlidauueih; gewiss lag im implicare im sinn; man vgl. 181_{39} invulsa — unlidauueih.

100_4 distraxit zaziuhit K
farchaufta H^r

zaziuhit ist ein seltenes wort (V_{611}), aber auch farchaufta passt nicht zu distraxit, abstraxit.

116_{21} edito loco cascafanero steteo K
cauuorahtemo H^r

edito loco wird interpretiert mit excelso loco. Keros übersetzung also nicht treffend. H^r änderte, one das richtige zu treffen.

134_{18} extrusit farcispit K
fartemnit H^r

Beide deutschen worte finden sich nur hier.

184_6 acoli a acoliu b c.

H^r verbessert in aculei, hielt acoli aber für genetivform. H^r: aculei ortes.

184_{37} inexpertis: unchunnentem K
unpifuntanem H^r.

Das interpretam. indoctis scheint mer für K zu sprechen.

186_{13} insolerter KH^r; soll doch wol insolenter heissen, worauf das interpretam. insolite hinweisst. roahlihh (K) sonst curiose. H^r muss an sollers claulih gedacht haben.

192_{16} H^r fasste intestinum als viscera auf mit fortlassung des interpretam. domesticum.

$3_{29.34}$, 10_{30}, 12_{32}, 24_6, 28_{25}, $36_{21.25}$, 38_{40}, 40_4, 48_{23}, 52_5,

54_1, $54_{12\cdot 31}$, 54_{14}, 62_5, 66_{28}, 66_2 cf., 67_5, 66_{16}, 68_{13}, 70_7, 74_{30}, 76_{14}, 76_{22}, $88_{19\cdot 36}$, 90_{32}, 75_{33}, 79_{26}, 125_{39}, 127_2, 171_{13}, 98_7, 100_5, 102_{10}, 102_{20} und VI_{669}, Grimm RA 453 wollte lesen auuerfstulig, 104_{35}, 104_{37}, $106_{2\cdot 5}$, 108_{30}, 108_{38}, 110_7, 112_2, 112_5, $114_{2\cdot 13\cdot 16}$, 114_{19}, 118_1, 118_{30}, $120_{18\cdot 20}$, 130_{28}, $132_{17\cdot 136_{4\cdot 24\cdot 19}}$, 144_6, 144_{24}, 144_{37}, 146_8, 152_6, 152_{22}, 156_{17}, 158_{31}, 160_{13}, 162_{14}, 166_{28}, $170_{4\cdot 10}$, 172_{10}, 174_{12}, 174_{14}, $174_{23\cdot 38}$, 176_{17}, 174_{36}, $180_{8\cdot 36}$, 182_1, 184_{14}, 186_6, 186_{31}, 188_{14}, 188_{19}, 188_{25}, $190_{7\cdot 24}$, 190_{28}.

3. Endlich ist noch zu erwänen, dass H^r an einigen stellen mit seiner correctur verunglückt ist und weniger gutes hat als seine vorlage. Die belege folgen:

34_{25} adoleuit crevit K
adolevit crescit H^r.

64_{12} kamezlihbo K
aeruuirdlihho H^r } commode.

H^r's übersetzung ist veranlasst durch das interpretam. honeste.

82_6 caesaries fahses K
leihfahs Hr

Graff (III_{447}) zieht leihfahs mit fragezeichen zu fahs.

92_7 cuiuslibet so huelihes so luste
so hueliher so

vielleicht versehen des schreibers.

98_3 delibutus pismicit K
delibatus kaplózan H^r.

Die interpretam. weisen auf delibutus.

100_{18} devellebant aruualztom K
devallabant sluzun H^r

ein solches verbum giebt es nicht.

102_{12} deluit lavit K
deluet lavit H^r

wol versehen des abschreibers, wie möglicherweise merere den hier erwänten felern.

104_{29} dimiciar camizzu K
dimitias kamizzis H^r.

108_{11} desectum zaslahit K
defectum zasnitan H^r.

118_{13} erumpit arpribhit K
arplestit H^r

cf. III_{273} und III_{238}.

$185_{24\,f.}$ ignarus arc
ineris unhorse

offenbar schreibversehen für ignavus, iners. ebenso 163_2 graneo für ganeo.

152_{16} foret esset K
foret fuit H^r

cf. 152_{14} und 141_1.

162_5 gravavit kísunârta K
casuarit H^r.

166_2 gregariis, vulgaribus } K
gregaris, vulgaris } H^r

H^r wollte, wie öfters die nominativform geben; ist aber dabei verunglückt.

176_{16} inlubies pismiz K
ungadunganiu kirida H^r

H^r hat an ingluvies gedacht, wie γ auch hat cf. 181_4.

178_9 indeptus piniusenti K
ungahalot H^r

H^r drückt gerade das gegenteil aus, sollte das missverstandene in (deptus) in dazu veranlasst haben?

Unser urteil über die durchfürung der corrigierenden tendenz Hrahans wird nach obigem dahin abzugeben sein, dass H^r im allgemeinen seine absicht erreicht hat, dass aber seine besseren kenntnisse der latein. sprache in doch nicht abgehalten haben, feler Keros mit zu übernemen, einige wenige selbst zu begehen und öfters auch an der correctur zu scheitern.

Die richtigen glossen bei Kero hat H^r zum grössten teil übernommen, doch bei vielen es für nötig gehalten, andere übersetzungen zu geben, resp. änderungen im latein. text vorzunemen.

Das Keron. glossar ist bedeutend umfangreicher als das Hraban. Halten wir nun fest, dass H^r von der vorlage der uns erhaltenen Keron. handschriften ausgegangen ist, so ergibt sich eine zweite tendenz seiner glossierung, die der kürzung, aus welcher 2 tatsachen resultieren; erstlich nämlich hat H^r Keron. lat.-deutsche glossen fortgelassen und ferner Keron. übersetzungen.

In folgendem werde ich auf die gründe näher eingehen, welche für H^r bei der durchführung seiner tendenz die leitenden gewesen sind: beschränke mich jedoch, da die anzal der zu verwertenden Keron glossen allzu gross ist, auf eine auswal des von mir gesammelten materials.

I. H^r hat eine grosse anzal lat.-deutscher glossen aus K fortgelassen.

Ich constatiere hier einen später noch näher zu beleuchtenden unterschied der behandlung zwischen lemmata und interpretam. und untersuche beide getrennt.

1. Viele lemmata bei K sind von H^r lateinisch und deutsch fortgelassen:

a) weil sie felerhaft sind,
b) weil die übersetzung seltene oder nur bei K vorkommende worte bietet,
c) weil sie schon an anderer stelle in gleicher oder änlicher gestalt angefürt worden waren.

I. 1. a) felerhafte Keron. lemmata von H^r ganz fortgelassen:

112_7 desolavit zalaosit man erwartet dissolvere.

124_{19} extorris pigengio; aber dieses wort heisst cultor (Re) cf. 24_{38} architector trisuues pigankeo.

128_{35} eologium unrat; im interpretam. findet sich famam hungar maridha. Der übersetzer schwankte also zwischen fama und fames. Dem letzteren zu liebe scheint unrat gewält worden zu sein cf. Graff II_{462} rat facultas fructus.

144_4 falangis eocamunti scheint jeder erklärung zu spotten; ebenso 144_{26} famulus opfar.

146_{29} fulcit falcit, K hat das lateinische fulcire mit dem deutschen falzjan (III_{518}) zusammengebracht.

156_{20} femena uuiplih. femina und femena verwechselt.

156_{38} fas — uuizzic. uuizzig ist sapiens, intellegens.

186_{25} innixa scheint K nicht verstanden zu haben; denn zaziuhan gebraucht er sonst für dilatare dissolvere cf. 108_{16} und $_{17}$.

194_{30} jugerum (a) jurgerum bc mit übersetzung uuinnari an und für sich unklar; gewiss ist die übersetzung im anschluss an 194_{27} uuinna iurgium gewält.

Aus dem übrigen material (s. 3—100) füge ich noch hinzu 18_{29}, 32_{12}, 36_{17}, 44_{28}, 50_{11}, 56_{2}.

I. 1. b) Ganze lemmata von H^r fortgelassen, weil die Keron. übersetzung seltene worte bietet.

100_{32} dapibus mazzimos.

107_{13} diaconus iacuno.

122_{28} edax ezzo.

124_{29} examinat kafogit.

136_{12} exodus danafundi.

140_{2} facenum qualmida.

124_{1} elabe priscrit.

140_{34} facundus canóscā.

146_{19} funera pichimpot.

150_{6} frutecti dichinodi.

150_{17} furor-haizherzi.

150_{35} fovendis-padonti.

154_{8} fretum-pifleoz.

170_{19} hyena staraplint.

180_{29} immolat inhaizzit.

184_{39} inbuit piziuhit.

186_{3} innitentes ana hnekenti.

186_{16} insolentia camaithait.

190_{34} integer puzzenti.

192_{20} inculcat lochot.

192_{36} jugulat murdit.

194_{1} iure anawalt.

194_{6} iure pi uualte.

I. 1. c) Keron. lemmata von H^r ausgelassen, weil sie an anderer stelle von im in gleicher oder änlicher gestalt angefürt worden waren.

100_{28} cf. 101_{26}, 112_{31} cf. 113_{20}, 114_{33} cf. 115_{31}, 118_{19} cf. 119_{17}, 120_{26} cf. $121_{20.\,18.\,22}$, 126_{24} cf. 127_{19}, 128_{11} cf. 129_{8} und $_{13}$, 128_{17} cf. 129_{15}, 144_{35} cf. 145_{33}, 146_{27} cf. $147_{22.\,24}$, 146_{34} cf. 147_{32}, 148_{13} cf. 149_{8}, 150_{15} cf. 151_{12}, 152_{39} cf. 153_{37}, 157_{1} cf. 153_{11}, 166_{19} cf. 167_{17}, 176_{34}, cf. 177_{31}, 180_{2} cf. 179_{38}, 180_{29} cf. 181_{27}, 194_{34} cf. 195_{32}.

Vergleichen wir der zal nach die soeben angefürten von H^r fortgelassenen mit den von im in demselben teil (100—200) übernommenen, so ergibt sich, dass H^r nur einen geringen bruchteil der lemmata verschmäht hat. Hieraus folgt, dass diejenigen glossen, die K im vergleich zu H^r mer hat, hauptsächlich auf die interprementa entfallen.

I. 1. a. Unter den von Hr fortgelassenen interpretam. (s. 100—200) sind felerhaft folgende:

116_{35} extat maeret.

118_{39} principium haertóm aber haertom ist principatus.

128_{36} famam hungar.

156_{1} und $_{2}$ flores hilares ploamun triu.

164_{31} ferrę edo stangen.

166_{30} quorum lora dero chnodun feler für equorum.

154_{28} K hat die ganze glosse nicht verstanden. Das beweist die schon besprochene verwechselung von filis und filiis; ebenso hat er bei citara wol an citra gedacht; er übersetzt aftara.

190_{17} gemus anasiuni unverständlich. Graff denkt an genius; aber was soll genius hier, ebenso unklar ist

194_{31} aripennem flizzari.

198_{2} vitta lip mit vita verwechselt.

I. 2. b. Unter den von H^r fortgelassenen Keron. interpretamentis zeigen folgende seltene oder nur bei K vorkommende deutsche worte resp. in seltener bedeutung.

$100_{2.\,3}$, 102_{1}, 104_{1}, 104_{2}, 112_{4}, $114_{7.\,14}$, 116_{33}, 122_{29} und $_{30}$, $124_{30.\,21}$, 126_{15}, 128_{7}, 132_{36}, 136_{31}, $144_{8.\,18}$, $146_{4.\,20}$, 148_{1}, 146_{39}, $154_{38.\,39}$, 152_{5}, 162_{3}, 180_{5}, 182_{19}, 186_{2}, $190_{28.\,30}$, $194_{3.\,33.\,20.\,23.\,39}$.

Dagegen lassen sich alle übrigen Keronischen von H^r fortgelassenen interpretam. — und es sind deren auf seite 100—200 weit über 250 — nicht unter die oben geltend

gemachten gesichtspunkte bringen. Hieraus folgt dass H^r neben der besprochenen tendenz interpretam. willkürlich fortgelassen hat.

Wir erwänten schon vorher, dass H^r eine nicht geringe anzal der Keron. übersetzungen fortgelassen hat, so dass sich bei im eine menge nur latein. glossen vorfinden. Eine auffallende erscheinung, so lange man in H^r einen übersetzer sieht, welcher den im vorliegenden lateinischen text selbständig und unabhängig ins deutsche übertragen wollte. Man könnte dann wol erklären, warum H^r glossen ganz fortgelassen, aber nicht, weshalb er eine grosse menge worte nur lateinisch in sein deutsches vocabular schrieb. Aber wir wissen, dass H^r eine lateinisch-deutsche vorlage hatte und dass es seine absicht war, dieses glossar sowol lateinisch wie deutsch zu corrigieren, nicht aber, nur eine andere übersetzung zu geben. Behandelt er doch, wie wir gesehen haben, den lateinisch und deutschen text in gleicher weise und fügt nicht nur deutsch-lateinisch sondern auch nur lateinische worte zum zwecke der correctur hinzu. So erklärt es sich, dass es für H^r nicht zwecklos sein konnte, den lateinischen text zum teil one deutsche übersetzung zu übernemen.

II. Hr hat Keron. deutsche übersetzungen fortgelassen:

1. Lemmata.

a) Felerhafte.

108_4 diffisus K H^r zatailit K verwechslung mit divisus.

112_{35} und $_{37}$ disceptis pisuuinhem disceptator pisuihhari, verwechslung mit decipio.

120_{11} exosa pifuntan. interpetam. lautet *manifesta* peccata daher pifuntan.

122_3 excubias raupa verwechslung mit exuviae-spolia cf. 122_8.

124_{27} exinanire aiscon, exinanire ist evacuare, wie H^r ser richtig corrigiert. aiscon hat K dem interpretam. exquirere zu liebe geschrieben. Dasselbe ist der fall

126_6 enixius offanlihho.

140_{36} fas est untana est. Was mag sich K unter fas

vorgestellt haben? An anderer, früher angefürten stelle übersetzt er es mit uuizzig 110_{27}.

142_{7} facitus toenti. Die falsche schreibung für facetus veranlasste den feler.

152_{13} fore noh und $_{16}$ foret forn.

154_{33} fero pringu. cf. interpretam. und 154_{35}.

156_{15} ficolus raha.

160_{18} gamus erista, γάμος hat Hr nicht verstanden.

176_{27} molevit inmarchet.

180_{4} ingluuuies mago cf. 177_{16}.

190_{11} in vestibulo in zapalonne.

b) Unter den von Hr nur im latein. text übernommenen Keron. lemmat. zeigen folgende in irer übersetzung seltene oder nur in K vorkommende worte resp. in seltener bedeutung.

$102_{25\cdot 36}$, 108_{23}, $110_{5\cdot 15\cdot 25}$, $118_{17\cdot 38\cdot 14}$, $120_{35\cdot 28}$, $122_{6\cdot 13\cdot 16}$, 124_{6}, 126_{13}, 126_{28}, $132_{2\cdot 37}$, $134_{1\cdot 15\cdot 28}$, 136_{30}, 158_{4}, $138_{7\cdot 10\cdot 15\cdot 21}$, $140_{5\cdot 30}$, 160_{16}, $146_{24\cdot 32\cdot 40}$, $148_{5\cdot 32}$, $150_{10\cdot 23}$, $156_{3\cdot 13\cdot 33}$, 160_{33}, 162_{12}, $164_{15\cdot 29}$, $166_{2\cdot 6\cdot 33}$, 170_{9}, $174_{1\cdot 9\cdot 17\cdot 28}$, 174_{33}, $174_{36\cdot 10}$, $178_{21\cdot 25\cdot 36}$, 182_{32}, 184_{15}, $188_{5\cdot 7}$, $188_{9\cdot 12\cdot 16\cdot 35}$, 190_{13}, 192_{25}, 194_{10}, $194_{25\cdot 27}$, $196_{18\cdot 20}$.

Dagegen lassen sich folgende stellen nicht unter die oben geltend gemachten gesichtspuncte bringen:

100_{23}, 108_{13}, 110_{34}, 112_{29}, $116_{26\cdot 28}$; die form pisceinit für piscein erklärt sich daraus, dass die übersetzung interlinear geschrieben war. $120_{31\cdot 39}$, $122_{10\cdot 26}$, 122_{32}? $124_{4\cdot 15}$, 126_{19}, 132_{7}, 134_{12}, 138_{18}, 140_{26}, $142_{1\cdot 11}$, $150_{21\cdot 37}$, $152_{1\cdot 8}$, $160_{7\cdot 35}$, 160_{31}, aber auch bei K nur die notiz: chrehisc uuort.

160_{37} cf. oben, $162_{28\cdot 30\cdot 37\cdot 39}$, $164_{5\cdot 8\cdot 11\cdot 13,35}$, 166_{21}, 168_{2}, $168_{16\cdot 23}$, 168_{27} (schreibfeler im lat. text), 168_{33}, $172_{13\cdot 15\cdot 18}$, 174_{26}, $176_{1\cdot 8\cdot 25}$, 178_{23}, 184_{21}, $186_{9\cdot 29\cdot 35}$, 194_{40}, 196_{10}, 198_{9}.

Daran schliesse ich diejenigen Keron. von Hr nicht übernommenen übersetzungen, welche nur falsche formen, aber sonst richtige worte bieten. 102_{31}, 120_{4}, 134_{7}, 138_{26} 144_{19}, 140_{21}.

II. 2. Von Hr fortgelassene Keron. übersetzungen von interpretam.

a) felerhaft sind folgende:

136_{35} bona aduuntiatio
cot aruntporo.

140_{29} disserit fram lazzit

verwechslung mit deserere, cf. 103_{14} und 99_{32}.

156_{16} fictor roata.

190_{18} invisum casiht

K hat an videre gedacht.

b) Die Keron. übersetzungen von interpretamentis bieten seltene worte resp. in seltener bedeutung:

108_5, 124_7, 110_{38}, 120_{36} cf. 138_{25}, 128_{40}, $138_{11.16}$, $140_{6.37}$, 142_{24}, 146_{30}, 148_{11}, 154_{11}, 160_{38}, $166_{27.38.39}$, 168_{35}, $170_{8.}$ 188_8, 192_1.

Es bleiben noch weit über 100 stellen, die durchaus richtige und gebräuchliche deutsche worte geben. H^r scheint also bei der fortlassung von übersetzungen nicht nur seiner tendenz gefolgt zu sein, sondern auch willkürlich gekürzt zu haben.

Die resultate, zu denen vorstehende untersuchung geführt hat, sind folgende:

1. Der verfertiger des sogenannten Hraban. glossars ist bei seiner bearbeitung von dem latein.-deutschen archetypus der drei uns erhaltenen Keron. handschriften ausgegangen.

2. Er beabsichtigte nicht nur eine andere übersetzung zu geben, sondern einen verbesserten latein.-deutschen text des Keron. glossars herzustellen. Diesen zweck sucht er zu erreichen:

a) durch verbesserung des falschen und ersetzung ungewönlicher worte durch gewönlichere;

b) durch zusätze — latein.-deutsche glossen, latein. glossen und latein. oder deutsche einzelne worte — welche er teils zur beleuchtung der Keron. feler, teils zur erklärung des textes hinzufügte.

Diese tendenz durchzufüren ist H^r nicht immer gelungen; einige feler hat er mit übernommen, an einigen stellen sogar den text verschlechtert. Von den richtigen Keron. glossen hat er die meisten in gleicher form angefürt, aber für eine grössere anzal andere gleichwertige übersetzungen gegeben.

3. H^{r} beabsichtigte ferner das glossar in kürzerer form herzustellen. Deshalb lies er fort:

a) latein.-deutsche glossen. In den lemmat. lässt sich die durchfürung des planes, falsches oder ungewönliches vom glossar fernzuhalten, nachweisen; dagegen in der behandlung der Keron. interpretam. muss neben dieser tendenz willkürliches fortlassen constatiert werden;

b) deutsche übersetzungen.

Auch hier kann die entfernung vieler richtigen Keron. übersetzungen nur auf willkürliche kürzung zurückgefürt werden.

Grammatischer teil.

Nachdem ich im ersten teile die für die Hrabanglossen in betracht kommenden litterargeschichtlichen fragen erörtert habe, soll der zweite hauptabschnitt unser denkmal in grammatischer hinsicht einer untersuchung unterziehen; er wird in zwei grössere unterabteilungen zerfallen. In der ersten werde ich den lautbestand der gl. H^r feststellen und zugleich über die flexion des nomens und verbums handeln; in der zweiten will ich versuchen die gewonnenen resultate für die datierung des Hraban. glossars zu verwerten.

I.

Lautbestand der glossae Hrabani.

1. Vocalismus.

A. die langen vocale der a-reihe.

a) gotisch ē.

1. Gotisches ē erscheint ahd. als a und so auch in den gl. H^r.

2. Dasjenige german. ē, welches nicht zu a wird, sondern sich bricht in ea, ia etc. findet sich ahd. in den reduplicierten formen, in fremdwörtern und in mes, fera, meta, zeri, ken und skero.

Die gl. H^r bieten nun insofern interessante formen, als sie die brechung noch gar nicht kennen. Die belege sind 25_5 apa farmeez vom infinitiv meizan got. maitan, ferner 199_{24} ana fél zum infinitiv fallan 29_7 aruuelim praeteritum von wallan got. vulan.

Von den oben erwänten substantiven, deren e später gebrochen wird, findet sich in den gl. H^r 95_{32} chréhhisk, die oberdeutsche form des got. Kreks; ferner 153_{12} ceeri, welches durch eine germ. anzusetzende form tehri direct auf decus zurückgeht.

β) gotisch o.

Das gotische o wird ahd. diphthongiert in oa, ua, uo; diese diphthongierung hat jedoch in jedem der grossen dialecte iren besonderen verlauf genommen, und es bilden die verschiedenen formen ein wesentliches merkmal für den speciellen dialect eines denkmals. Die gl. H^r haben fast durchweg das lange o sich bewart; circa 120 mal findet es sich z. b. 3_{13} sanftmoti 39_{30} kafokiu 57_{37} choner 131_5 soohhit 193_1 sonari. Diphthongierungsformen finden sich nur dreimal und zwar einmal in der zu erwartenden form 107_9 froa und zweimal als ao: 15_9 gaomono (fancium) und 45_{18} heertaom eine specielle eigentümlichkeit des bairischen dialects. Fraglich erscheint es, ob man mit Weinhold bairisch. gr. 93 die formen 55_{29} toanter und 97_{10} toanti unter die diphthongierten rechnen soll. Ich habe es aus folgenden gründen nicht getan. Es finden sich von dem verbum ton formen, wie 87_7 toos (facis) 57_{38} uuíc tóm (bella gero) welche beweisen, dass die gl. H^r das o im verbum ton noch undiphthongiert erhalten haben; ferner findet sich das verbum conjugiert: 25_4 zo toen (admittere) 224_{32} offan toit (patefacit), welche formen neben toos (87_7) zeigen, dass das verbum ton auch schon nach analogie der thematischen verba conjugiert wurde, zu welcher art conjugation gewiss auch die in rede stehenden participialformen zälen.

B. Die langen vocale der i-reihe.

α) germ. ī

bietet nichts bemerkenswertes.

β) germ. ai.

Germ. ai erscheint ahd. 1. vor w, h, r als ē und so auch in den gl. H^r. Wir haben nun aber s. 49 gesehen,

dass die gl. H^r die später zu ea, ia, ie diphthongierten e noch in irer ältesten form haben. Wir erhalten also zwei verschiedene laute durch dasselbe zeichen ausgedrückt. Dass diese beiden laute aber wirklich verschiedener natur waren, zeigt sicher die erwägung, dass die sprache zwischen zwei de facto gleichen und nur sprachgeschichtlich zu trennenden lauten niemals unterschieden und jedem laut seinen besonderen weg hätte nemen lassen. Einen näher liegenden beweis dafür bietet übrigens die schreibung in den ältesten denkmälern. Die S. Gall. denkmäler, die gl. K und andere setzen nämlich für das auf got. ai zurückgehende e die schreibung ae oft ein, und die gl. H^r bringen ebenfalls material dafür, *ae* findet sich 12 mal: 13_4 laeo 21_{32} zaeha 65_{13}, 69_{27} u. $_{29}$ aeruuirdlih 97_{38} farlaeh praet. von lihan 131_{25} kalaerte 199_{21} aerhaft 229_{13}, 232_7, 240_{28} aéruuirdi. Im anschluss hieran erinnere ich an die schreibung ę für das auf ai zurückgehende e in den Mons. fragm. und bei Isidor; auch für diese kann ich beispiele aus gl. H^r bringen:

$15_{15\,u.\,17}$ ęruuirdig. Dieses ę ist in den hss. nur eine andere schreibung für ae (oder oe); in unsern glossen wird z. b. häufig das lat. ae durch ę widergegeben 51_{23}, 55_{18}, 87_{24}, 103_{36} ęstimatio, doctrinę, palmę, caculę.

Die gl. H^r beweisen also ebenfalls, dass das got. ai erst durch die mittelstufe von ae ging, bevor es zu e wurde; und dass zur zeit der gl. H^r diese mittelstufe schon überwiegend zu e übergegangen war.

Denn an belegen mit der schreibung e bietet das glossar 32: 17_{10}, 27_1, 31_2, 45_{18}, 41_6, 101_{39}, 115_2, 125_{39}, $153_{23\,u.\,26}$, 147_{17}, 171_{27}, 197_3, 202_{32}, 212_{23}, 213_{15}, 181_{24}, $229_{9\cdot 15}$, 231_{30}, 241_2, 244_7, 252_{24}, 267_{38}. Dazu noch das auf aiv zurückgehende eo: 85_{29}, 223_1, 267_{38}, $269_{3\cdot 10\cdot 17}$.

2) Ausser vor w, h, r erscheint das got. ai ahd. als ei, eine partielle regressive assimilation. Dieser process vollzieht sich vor unsern augen; und so bieten denn die gl. H^r noch einige formen mit ai: 3_{31} laidazit, 7_5 (α) kaillihho, 29_{23} hailac, 57_8 gatailit, das verhältniss der ei zu ai ist = 89 : 4.

Bekanntlich gibt es aber einige ahd. worte, in welchen

germ. ai unregelmässig in e übergegangen ist; von diesen worten erscheinen bei H^r 51_{10} pedahalp 131_{24} uuenac. Daran schliesse ich 27_1, 69_{34} de 173_{33} marreem cf. 137_9 und $_{10}$, 159_1. Dagegen ist 53_{37} fredic für freidic in parallele zu ziehen mit erscheinungen, wie heli für heili in der exhortatio, sten für stein im Muspilli.

C. Die langen vocale der u-reihe.

α) german. u.

bietet zu keiner bemerkung veranlassung.

β) germ. eu (got. iu).

Der german. diphthong eu, der gotisch als iu auftritt, nam eine doppelte entwicklung, je nachdem der folgende vocal ein a war, oder nicht.

Dass nun in der verschiedenen entwicklung des diphthongs ein durchgreifender unterschied zwischen oberdeutsch und fränkisch sich zeigt, hat zuerst nachgewiesen herr professor Braune cf. Paul und Braune beiträge IV_{557} ff. „zur althochdeutschen lautlere". Das resultat, zu welchem herr professor Braune kommt, ist folgendes: Das germ. iu (früher eu) erlitt im hochdeutschen und niederdeutschen brechung zu eo durch a vocale und zwar im niederdeutschen und fränkischen durchaus, dagegen im oberdeutschen anfangs nur vor dentalen consonanten und h. Danach gestaltet sich das vorkommen der verschiedenen entwicklungsstufen des diphthongs für die gl. H^r folgendermassen:

Nach gemein hochdeutsch geltender regel erscheint *eu nicht gebrochen als iu; (also bei nicht folgendem a vocal) circa 30 mal.

Nach nur oberdeutsch geltendem gesetz (also vor guttur. und labialen) erscheint iu in sechs fällen: 27_{38} siuhhen, 93_{27} fliuga, 109_{21} ariup, 127_{11} arliuhhan, 147_1 fliugono, 232_{17} tiuf.

Der beleg zasliufant, den herr prof. Braune (beitr. IV_{561}) noch anfürt, muss fortfallen, da in der hs. nicht wie Eccard las, zaslufant steht, sondern zasliifant (111_{19}).

Vor dentalen und h erscheint natürlich die brechung

25_2 fleosan, 35_7 fleozantiu, 57_{24} kamericreozot, 83_{16} peorfaz, 105_{15} deonot, 107_{10} leohte, 145_9 speoz, 165_{37} deota, 206_{12} deononne, 215_{33} hleodar, 239_{17} insleozan.

Das eo in 256_{22} feorda ist durch contraction entstanden.

γ) germ. au.

Dieser diphthong ist im ahd. vor h, r, l, d, t, z, s, n monophtongiert worden und zwar durch die mittelstufe ao zu o; im übrigen blieb er und erscheint später als ou.

Das letztere zeigt sich natürlich in den gl. H^x durchaus als au. Dagegen das *au* vor den oben genannten consonanten erscheint in dieser form überhaupt nicht mer.

Die mittelstufe ao findet sich 34 mal und zwar:

25_{21} raorre, 25_{38} haohspaho, 29_{26} laon, 35_{36} scaonista, 47_{29} haohirom, 47_{15} und 101_6 arzaoh, 65_{14} strao, 77_7 kanaotit cf. 93_2, 95_{14} haoh, 95_{28} und 101_{37} aotmali, 103_{11} araodit, 105_{37} aodi, 109_{13} pilaosit, 109_{18} zalaostos, 131_{37} plaodi, 137_{18} aodlih, 147_{28} taod, 149_{17} aodo, 150_9 scaoni, ebenso 153_{30} und 264_{13}. 165_{23}. 171_{13} flaozlihho, 185_{24} plaodi, 193_6 uugahaorentlih, 233_{16} haohana, 243_2 dornlaoh, 246_6 askraota, 260_{10} ha : osedal, 263_8 araodit.

Die monophthongierung ist als *o* durchgedrungen in folgenden fällen:

9_{28} unodo, 25_{22} rorre, 67_{28} horo, 67_{30} tagarood, 115_6 dornloh, 123_{40} urhlózi, 141_{11} unsconida, 149_{31} rotenti, 210_1. 242_{36} rotet, 245_6 askrota (δ) und wol auch 149_{18} odo huelih womit zu vergleichen 149_{17} aodouuan (forte) und Grimm (abhandl. der Berliner akademie 1846, s. 433). summe der o = 12.

Die kurzen vocale.

α) got. ă.

Das got. ă erscheint im hochdeutschen ebenfalls als ă, unterliegt aber in einer grossen anzal von fällen einer wandlung in e, die man mit Grimm umlaut nennt. Man erklärt diese erscheinung entweder aus einer partiellen assimilation des ă an ein folgendes i, oder durch monillirung der auf ă folgenden consonanz.

Althochdeutsch erstreckt sich der process des umlauts nur auf das kurze a; er beginnt um 750 und ist anfang des 9. jarhunderts vollendet. Er geht also vor unseren augen sich; und auch die gl. H^r gehören zu denjenigen denkmälern, in denen wir den process verfolgen können.

Wenden wir uns zuerst zu der behandlung derjenigen fälle, in denen der umlaut nicht eingetreten ist, so müssen wir als basis für die untersuchung die resultate der forschungen des herrn prof. Braune anerkennen (Beitr. III$_{540}$ f.).

Der umlaut ist in gl. H^r nicht eingetreten:

1. in den h verbindungen (gemein ahd. umlauthindernd) ht.: 27$_{40}$ und 185$_{30}$ unmahtic, 161$_{13}$ prahtit; hs.: 163$_{28}$ uuahsit, 21$_{24}$ ouuahsti.

2. in den l verbindungen (oberdeutsch umlauthindernd) 61$_{37}$ kahalsit, 221$_1$ alpiz, 226$_5$ selpuualtida, 103$_4$ anauualtidu, 31$_{21}$ aruualziz, 109$_{35}$ altinot, 197$_{12}$ farhaltida, 267$_{21}$ faldit. Dagegen langes *l* hindert nicht den umlaut: 15$_{32}$ ellen, 269$_{31}$ ellanhaft.

3. In den r-verbindungen (oberdeutsch meist umlaut hindernd) 31$_6$ uuarmi, 47$_{20}$ kastarchit, 119$_{30}$ armida, 169$_{14}$ arpeo, 214$_{15}$ marrit, 227$_{14}$ einharti, 109$_{27}$ starchida, 131$_{37}$ argida, 139$_{24}$ pidarpit.

Eine ausname ist 177$_{28}$ inuuertiu.

4. Vor hh (germ. k). Zwar befindet sich hh nicht unter den von herrn prof. Braune angefürten umlauthindernden gruppen; doch zwingt die tatsache, dass im Keron. (cf. Kögel cap. 1) und ebenso in unserm glossar das a vor hh vom umlaut freigeblieben ist, zu der anname, dass der grund hierfür nicht im alter der glossen, sondern in der consonantengruppe hh selbst zu suchen ist. Die belege sind 73$_{14}$, 219$_{25}$, 195$_{25}$, 23$_{26}$, 23$_{23}$ sahhit, 63$_5$ kamahhida.

Die in obigen vier rubriken aufgezälten belege sind also diejenigen worte, welche bei einer untersuchung der frage, wie weit der umlaut um sich gegriffen hat, auszuscheiden sind, da die erhaltung des a in inen ire speciellen, nicht in der zeit der gl. H^r liegenden ursachen hat.

Dagegen ist der umlaut, obgleich nicht durch besondere ursachen gehemmt, nicht eingetreten in folgenden fällen 3_5 anti, 5_{25} farspanit, 149_9 spari, 223_{28} spari, 253_2 stapheo, 163_9 harion, 185_{29} slaffida, summe = 7 über frauuit s. s. 71.

Freilich könnte man über das zuletzt angefürte slaffida (185_{29}) zweifelhaft sein. Dieser beleg kann nur dann mitzälen, wenn vorher bewiesen ist, dass in den gl. H^r id überhaupt umlaut bewirkt. Die auf s. 54 f. aufgezälten verbinbindungen beweisen freilich nichts — und es war nicht richtig, dass Seiler (beitr. II_{428}) solche worte, wie kiuualtida, farhaltida zum beweise heranzog —; aber auch von den noch später (cf. unten) aufzuzälenden compositis mit id, welche den umlaut zeigen, müssen wir 89_{35} karechida, 105_{10} aruuentida, 63_7 kahenkida zurückweisen, weil diese auf die schwachen verba recchen und henken zurückgehen; ebenso auch 99_{16}, 141_{19} senftida, weil das adject. senfti lautet. Trotzdem glaube ich slaffida als ausname ansehen zu dürfen, indem ich mich auf 222_{12} uuidar stentidom stütze, wo der umlaut offenbar durch id bewirkt ist.

In allen übrigen fällen ist umlaut eingetreten. Die belege sind:

3_{23} sentente, 9_{25} unsenfti, 15_{31} ellen, 19_{25} secchea, 25_{35} festiu, 29_1 unsenfti, 35_{15} spenit, 39_3 denchenti, 39_{40} eliliut, 41_4 lantpikenkeo, 49_7 enti, 51_{20} az henket, 55_{31} enstic, 61_{14} karechida, 63_6 kahenkida, 67_{16} kastemphit, 73_{26} enti, 75_{33} piselit, 77_{26} skemmi, 77_{38} kascentit, 89_{36} karechida, 93_{10} arfellit, 65_2 scephin, 93_{21} nemnit celit, 99_{16} unsemftida, 103_{10} arheriot, 103_{28} intdechit, 105_{10} aruuentida, 117_{13} karechida, 109_{31} unsemfti, 111_8 uuentit, 113_{34} pfentinc, 119_{13} arplestit, 123_{15} carechen, 125_{12} cascelit, 125_{38} sentit, 131_{33} dennet, 135_{18} fartemnit, 135_{38} uuentit, 141_{19} senftida, 143_{25} cremizi, 143_{37} fendeo, 151_7 esti, 155_{20} cremizont, 163_1 heriari, 163_{24} kachennit, 171_{34} ekiso, 173_7 ungaenteot, 175_{40} kacremit, 179_{31} scephit, 179_{36} sentit, 181_{32} ungahuemmit, 183_1 uuententlih, 183_{14} kafestinot, 185_2 lantpikengeo, 177_{28} und $_{29}$ inuuertiu, 191_{15} ungaenteot, 195_4 sueries cf. 122_{24}, suerit, 197_{38} untarhekit, 215_{16} za speri, 221_{12} uuentit, 122_{12}, uuirdarstentidom, 223_2 cafestinot, 227_{18} uuententlih, 229_{17}

heriot, 230_6 herion, 236_{16} za speri, 237_9 nemin, 240_{15} stentit, 241_{14} ferit, 241_{38} strengi, 242_6 strenger, 243_{15} spenit (d), 245_{35} enti, 257_{29} festi, 262_{31} megin : a, 265_{24} huenit, 269_{31} ellan. Summe = 83.

Das resultat ist also, dass die umgelauteten a = e zu den nichtumgelauteten sich verhalten wie 83 : 7.

Die form 55_{31} enstic spricht dafür, dass die gl. H^r durch das suffix îc umlaut bilden lassen, stützt also die von Braune aufgestellte behauptung, das îc überhaupt umlaut bewirkt hat, (a. a. o. s. 556) und die dagegen sprechenden formen als junge bildungen anzusehen sind. In betreff der frage, ob die endungen der genet. und dativ. der n-declination auf in ursprünglich umlaut bewirkt haben, bieten die gl. H^r nur einen beleg: 237_9 nemin.

e, i der a-reihe und die kurzen vocale der i- und u-reihe bieten zu keiner bemerkung veranlassung.

Der vocalismus in den procliticis.

Die got. vorsatzpartikel ga erscheint in den gl. H^r durchweg mit erhaltenem a, als ka, ga, ca (summe 262). Nur an zwei stellen findet sich ki.

1. 187_{20} ana ^{ki}chnuftaz cf. Sievers in der anmerkung dazu; gewiss vom schreiber (suec X) für ka gesetzt.

2. 7_9 kiduungan (β) dagegen einige zeilen weiter α und β beide kaduungan.

Merere male findet sich elision des a in ka vor folgendem vocal, besonders e. 29_{29} und $_{30}$ kepanlihhont, kepanont, 173_7 ungenteot (aber nur in γ), 43_{25} gauhhot (additus) ist wol nur verschreibung für gaauhhot von gaauhhon addere.

3. Ueber das präfix far ist wenig zu sagen; die gl. H^r bieten durchaus far; nur 63_{19} framano.

4. *ur*. Es lautet an unbetonter stelle durchaus ar. Die weitere schwächung zu ir findet sich nicht; denn 125_{36}, wo ein ir sich zeigt, hat es nicht ursprünglich im text gestanden ^{ir}aatmazit. Zweimal findet sich die schwächung ar in der präposition 137_5 ar flinse 159_{38} ar paume.

5. ant findet sich, wo überhaupt eine schwächung mög-

lich war, durchaus als int: 7_{35}, 31_{23}, 49_4, 103_{27}, 239_4, 240_{25}, 343_{23} (δ) oder als in: 99_4, 111_{12}.

6. az erscheint nur als präposition oder adverb.
   a) als adverb 51_{20} az henket (adpendit). 23_9 az uuisdu 23_{11} az pim;
   b) als präposition in der form iz: 47_{16} iz nidarost. 99_7 iz junkist.
7. za hat das a stets bewart.

Im anschluss an den vocalismus behandle ich den

Vocaleinschub.

Der vocaleinschub beruht darauf, dass sich aus der liquid. oder nasal., wenn sie in verbindung mit einem andern consonanten steht, ein vocal entfaltet. Wir haben hier merere schichten zu unterscheiden. Die erste ist allgemein westgermanisch; man könnte sie wol den organischen vocaleinschub nennen; sie erstreckt sich nämlich nur auf die fälle, in denen die liquida oder nasalis silbentragend erscheint. Vergleichen wir got. akrs mit ahd. akar; got. fugls ahd. fogal, so repräsentiert das ahd. eigentlich nur einen besondern graphischen ausdruck für eine, auch im gotischen existicrende tatsache.

Es ist nun klar, dass der secundäre vocal verschwinden muss, oder vielmer nicht eintreten darf, sobald die liquid. oder nasal. aufhört, silbenträger zu sein. Bis in das neunte jahrhundert hält sich ahd dieses verhältniss, und die gl. H^r bieten folgende belege dafür:

7_{34}, 208_{36}, 239_2, 236_2 intuuihslenti gegenüber $7_{30.\,31}$ uuehsal, 41_{36}, 265_{38} uuehslum, 117_{10} smechri, 133_{41} kasmechrot, 193_{10} ungasmechrot, 202_9 smechre gegenüber 117_9 (und öfter) smechar. 135_{35} uuolchnū 213_{35} uuolcno gegenüber uuolian, 189_4 uruuáfni, 189_3 gegen uuafan 257_1, ferner 83_{39} tunchli, 87_4 pistuplót, 91_{16} kahluttrit, 115_{38} eihlóm, 119_{29} zaadlonte, $193_{16.\,17.\,19}$ stechli, stechleru, stechlem, 247_{24} zungla (d), 119_{20} uůatle, 145_{34} kachla, 189_{25} taucli, 200_{28} fühlot, 207_{23} feihnot, 260_4 drasli, 238_{39} arsuntratorun, 169_{13} kestre, 200_{21} cahlutrent, 179_1 platra gegenüber 119_{30} zadal 247_{24} zungal.

Die zweite schicht ist die ahd.; ire eigentümlichkeit besteht darin, dass sie einen vocal entfaltet, wo die liquid. oder nasal. nicht silbenträger ist. Das kann erstlich der fall sein, wo die liquid. oder nasal. ursprünglich silbentragend war. Dass die gl. H^r auch hier, wenn auch selten, einen vocal einschieben, zeigen die belege: 11_{35} fogalonte, 13_{38} nagala, 17_{23} fogalari, 155_{29} fadumum, 205_6 uuinchila, freilich nur 5 gegenüber den 32 vorher aufgezälten worten one vocaleinschub.

Ferner kann in den consonantengruppen lh und rh ahd. ein vocaleinschub eintreten, one dass die liquid. silbenträger ist: 13_{33} peraht, 129_{21} perehter, 243_{18} elaho (d), 135_{14}, 226_6, 227_1, 228_{26} duruh, 117_{21} caunorahtemo, 256_2 duerah, dagegen one vocaleinschub: 246_{23} (α) elho, 258_{27} forhtal, 229_4 malha. Vor dem suffix mo zeigen vocaleinschub die worte 242_{19} rosamo, 81_{13} chrisamo, 81_{15} kachrisamoot.

Die dritte schicht des vocaleinschubs ist die speciell oberdeutsche (bisher als regelmässig nachgewiesen nur in Benedictinerregel und gl. Rb.; selten in gl. Ker.). Hier entwickelte sich zwischen r und einem folgenden guttural oder labialconsonanten ebenfalls ein secundärer vocal.

Einen beleg für diesen vocaleinschub habe ich in unserm glossar nicht gefunden; vielmehr zeigen die worte: perki (9_{22} und 21_{31}) 33_{37}, starchida 109_{27}, purc 143_{10}, arpeo 169_{14}, dass die gl. H^r die in frage stehende erscheinung nicht kennen.

Die längenbezeichnung.

Die gl. H^r bieten sporadische längenbezeichnung der stamm- und endungsvocale. Herr professor Braune hat in seiner bekannten schrift „über die quantität der ahd. endsilben“ unser glossar nicht in den bereich seiner untersuchung gezogen; ich halte es daher für nötig ein referat über die längenbezeichnung in den gl. H^r zu geben.

Die gl. H^r bezeichnen die länge von vocalen in zwiefacher weise:

1. Durch den acut — während z. b. in Notkers über-

setzung des Boethius grade kurze silben den acut erhalten. —

2. Durch doppelschreibung.

Wir beschäftigen uns zuerst mit den endsilben.

I. Lange vocale in den endsilben sind genauer bezeichnet.

1. Durch acut folgende flexionsendungen:

87_5 pistuplót, 103_7 topót, 115_{38} eihlóm, 133_{19} incarutér, 137_9 kachoraném, 137_{10} marém, 155_{26} seitóm, 159_1 uuirdikém, 165_{33} feiztét, 175_{23} armér, 193_{24} chlagóm, 210_{18} rotét, 242_{37} rotén, 125_{26} kadunnét, 47_{19} kamakét. Summe = 14.

Dazu findet sich ic mit acut 5 mal 67_{40}, 53_{36}, $183_{21.22.29}$, líh findet sich 15 mal: 113_3, 137_{17}, 137_{18}, 157_{24}, 165_7, 181_{38}, 183_1, 183_3, 191_5, 191_{26}, 193_5 (α), $201_{22.23}$, 213_{15}.

2. Die länge ist durch doppelschreibung ausgedrückt:

81_{15} kachrisamoot.

155_{32} innidoom (α).

265_{38} bęrtoom.

173_{33} marreem (γ).

193_{18} anagatoot (α). Summe = 5.

iic findet sich einmal 11_5 uuasmiic.

liih findet sich 14 mal:

3_{15} (β), 7_5 (β), 7_{32} (β), 9_{11} (β), 9_{17} (β), 11_4 (β), 67_{10}, $135_{9.26}$, 159_{34}, 189_{26}, 191_5, 227_{18}, 228_{21}.

Die gl. H^r beweisen also die länge der vocale in folgenden flexionsendungen:

1. Der dat. plur. der starken und schwachen fem. auf om bezeugt 2 mal durch acut, 2 mal durch doppelvocal.

2. Der dat. plural des starken adj. auf em, bezeugt 3 mal durch acut, einmal durch doppelvocal.

3. Die nominativendung des stark adj. auf er, bezeugt 2 mal durch acut.

4. Das o der schwachen verba auf o bei schliessenden conson. im indic. praes. — bezeugt 3 mal — und im particip. bezeugt 2 mal.

5. Das e der schwachen verba auf e bei schliessendem conson. im infinitiv (einmal belegt); der 3 pers. sing. ind. praes. und im partic. — 3 mal bezeugt).

6. Das suffix ic 5 mal als íc, einmal als iic.

II. Lange vocale in stammsilben durch acut und doppelschreibung bezeichnet.

Hier kann ich mich darauf beschränken das verhältnis der als lang näher bezeichneten vocale zu den unbezeichneten und etwaige falsche längenbezeichnungen anzugeben.

1. ā wird ausgedrückt durch

α) a circa 80 mal,

β) aa 20 mal z. b. 17_{23} faaho, 55_{2} uuaag, 65_{22} naah,

γ) durch acut 9 mal 23_{40} lázan, 107_{4} und $_{5}$ kamárit, 139_{37} palotát, 189_{3}, 218_{10}, 222_{35}, 263_{15}, 269_{10}.

2. Lang e wird widergegeben

α) durch e circa 38 mal,

β) durch ee 5 mal: 25_{6} farmeez, 45_{17} heertaom, 115_{2} reeho, 153_{2} ceeri, 181_{25} meer,

γ) durch acut 5 mal 69_{25} und $_{29}$, 240_{28} aéruuirdi, 95_{32} chréhhisc, 199_{24} anafél.

3. Lang o findet sich

α) als o circa 80—90 mal,

β) als oo 23 mal z. b. 9_{16} kafoorlihhin, 51_{22} selptoom, 61_{33} kafooclihho.

γ) als ó 13 mal, z. b. 39_{38} hlóc, 57_{37} tóm.

Falsch gesetzt erscheint der acut 255_{19} stófiu hrós, 263_{15} uuáruuórter.

4. Lang i erscheint als

α) als i circa 60 mal

β) als ii 20 und z. b.: 67_{8} liip, 75_{19} caliimti, 82_{22} uuiih. An falscher stelle 77_{5} fora siih,

γ) als í 2 mal 57_{39} uuíc, 87_{12} uuín.

5. Lang u wird widergegeben durch

α) u circa 30 mal,

β) uu 21 mal, z. b. 71_{26} huufmalun, 75_{17} huuffonti 119_{10} uuz,

γ) ú 8 mal, 13_{5} húffo, 95_{12}, 131_{31}, 147_{13}, 217_{31}, 219_{12} und $_{13}$, 230_{34}, 231_{30}.

Endlich erwäne ich noch, dass sich 6 mal der acut auf dem uú befindet: 107 uúarlihho, 91_{1} uúemari, 111_{9} uúofit 223_{25} uúito, 119_{29} uúatle, 241_{33} uúisa.

2. Consonantismus.

A) Die germanischen weichen verschlusslaute und spiranten.

Sie erscheinen im ahd. teils als d, b, g, teils zu t, p, k verschoben.

1. Die german. weiche labialspirans v ist westgerman. im anlaut und bei verschärfung zu b geworden.

2. Die german. weiche gutturalspirans ȝ bleibt durchaus westgerman. (nur graphisch g), ausser bei verschärfung der consonanten (gg).

3. Die german. weiche dentalspirans ð ist westgerman. stets zu d geworden, ostgerman. aber nur im anlaut. Dazu treten noch jene ahd. b, d, g, welche auf germ. tonlose harte spiranten zurückgehen (cf. Verner b. Kuhn XXIII_{97} ff.).

a) Das german. b.

Nach obigen hätten wir gemeinhochdeutsch zu erwarten:

α) im anlaut p,

β) im inlaut b,

aber man kann das nicht gemeinhochdeutsch nennen, da die verschiedenen dialecte sich in der behandlung des got. b trennen.

Betrachten wir den bestand der b und p in den gl. H^r, so müssen wir constatieren, dass das p in erdrückendem übergewicht ist, und dass b nur zu den ausnamen gehört;

α) im auslaut ist b zu p verschoben in circa 150 fällen und unverschobenes b gar nicht vorhanden, 216_{20} finden wir freilich bruta nurus, aber einen nominativ bruta hat es überhaupt deutsch nie gegeben; das wort muss also das aus dem deutschen brut gebildete mlat. bruta sein, cf. Loewe prodromus 341,

β) im inlaut nach vocal c 80 p, im inlaut nach vocal 1 b, nämlich 7_{18} (nur in β) ubarkanooc,

γ) im inlaut nach conson. 35 p, im inlaut nach conson. 1 b 221_{13} umbizizzenne.

b) german. g

erscheint teils als g, teils zu k verschoben.

α) g im anlaut.

Die vorsilbe ga oder ka erscheint in ersterer form 64 mal, in letzterer fast 200 mal. Im übrigen treffen wir auf g im auslaut 18 mal, k im auslaut 62 mal.

β) got. g im inlaut

nach vocal { als g = 64 mal, „ k = 34 „

nach cons. { „ g = 50 „ „ k = 13 „

γ) got. g im auslaut

nach vocal { „ g = 2 mal (55_2 u. 117_4) „ k = 15 „

nach consonant stets k.

c) Das german. d.

In diesem laute zeigen bekanntlich die ost- und westgerman. sprachen einen unterschied. Wärend nämlich das ostgerman. im anlaut die tönende verschlusslenis d, im inlaut aber die spirans zeigt, hat das westgerman. diese scheidung fallen lassen; es hat im an- und inlaut den explosivlaut d. Daher kommt es, dass das oberdeutsche und ostfränkische im gegensatz zu den nur bedingungsweise verschobenenen b und g das d unbedingt zu t verschoben hat. Dieser lautwandel wurde aber dadurch zum teil wieder rückgängig gemacht, dass obengenannte dialecte die neigung zeigten, das t in gewissen consonantenverbindungen zu d zu erweichen. Dadurch fallen nun aber zwei irer entstehung nach verschiedene laute teilweise in einen zusammen — aus der german. harten spirans th wurde ja ebenfalls d — daher denn die entscheidung darüber, ob wir es mit einem aus th verschobenen, oder mit einem aus t erweichtem d zu tun haben, nicht immer leicht zu treffen ist.

Die verschiebung des d zu t ist in den gl. H^r vollständig durchgeführt. Als einzige ausnahme finden wir 31_{10} daum vapor, wo wir ein t erwarten (got. dauns); dagegen

erklärte sich 189_{18} u. 221_4 sedal aus der bildung von dem latein. sedile.

Schwierigkeiten bereiten zasceidan, stat und castudit (115_{20}, 105_{31}, 149_{24}) worüber jetzt zu vergleichen ist Kögel a. a. o. s. 114, 115; 102.

Sehen wir jetzt zu, ob die gl. H^r erweichungen des t zu d aufweisen. Diese erweichung kann eintreten:

1. in verbinduugen nt, nd.

a) Die participia zeigen sämmtlich one ausname nt.

Ausserdem habe ich mit inlautendem oder auslautendem nt 58 belege gefunden. Zweifelhaft könnte man sein über 61_{39} pifand 129_{14} pifindu gegenüber 158_{38} unpifuntanem 199_6 funtaniu. Aber das d in findan geht durchaus auf th zurück, denn ahd. findet sich auch finthan und die formen auf nt erklären sich aus dem grammatischen wechsel: findu 129_{14} fand 61_{39} funtan 158_{38}.

Dass auch in chund — 69_{14} anachundi 169_{30} chund — nicht erweichung anzunemen ist, lässt sich daraus schliessen, dass es im as. und ags. dh resp. th zeigt, und dass das mhd. zwar im nominat. kunt hat nach dem bekannten mhd. auslautgesetz, dass aber die casus obliqui durchaus d haben. Ganz dasselbe gilt von chind (cf. Kögel 96) und kasinda.

Das resultat ist also, dass eine erweichung des t in gruppe nt sich in den gl. H^r nicht findet.

2. lt. Die erweichung ist nicht eingetreten. Bei 187_{24} u. 267_{21} infuldit könnte man vielleicht zweifelhaft sein; aber das mhd. hat überwiegend noch valden. Ueber sculd 234_{33} u. $_{34}$ cf. Kögel 114; ebenso geht ld auf lth zurück in 99_{28} u. 231_{18} meldare trotz des as. meldon.

3. rt durchaus unerweicht.

B. Die german. harten spiranten.

In so weit sie durch den grammat. wechsel tönend geworden, haben wir sie schon behandelt.

1. german. th.

Das german. th, got. þ geht in der zeit unserer denkmäler zu d über; wir können daher diesen process genau verfolgen.

Die gl. H^r haben den vorgang fast schon vollendet. Unter circa 170 fällen finden sich nur 3 belege für die dentalspirans und zwar 2 th und ein fall in der übergangsform dh 59_5 thuuichal 67_{23} phath 115_{12} dhuahal.

2. german. h.

Die german. gutturalspirans h, zurüchgehend auf den indogerman. harten gutturalexplosivlaut k, wurde offenbar den deutschen dialecten im anlaut vor consonanten für die aussprache zu unbequem, daher zeigt sich bei allen dialecten die tendenz, sich irer zu entledigen.

Im hochdeutschen ist anfang des 9. jarhunderts im allgemeinen diese abwerfung durchgedrungen; nur in eigennamen hielt sich das h länger, wie Hludwig im Ludwigslied beweist.

In betracht kommen die lautgruppen: hw, hl, hr, hn.

a) hw findet sich

15_6 huassi 15_{31} huas 31_9 umpihuurfti 37_{25} huaszemo 85_{29} eohuar 97_8 hueionti 93_7 huelihher $121_{18, 19, 20, 23}$ huaslihho 131_{12} missahuarpida 143_{10} hueizes 149_{18} huelih $153_{22, 25}$ u. 85_{36} hue 175_{14} huaslihho 205_{11} orthuasso 212_{20} huelih 215_7 huedar 223_1 eogahuanna 231_5 missahuarpari 231_{23} hueller 237_8 huelihhu 241_{13} huiruit 265_{24} huenit 269_{10} eogahuar 269_{17} eogahuanna.

Dazu ist noch zu zälen 95_{16}: uueruo, wo der durch rasur entfernte buchstabe nur h gewesen sein kann.

Summe der hw = 30.

Dagegen finde ich kein beispiel für das abfallen des h vor w. Falsch gesetzt ist hw 180_{32} u. $_{33}$ uugahuemmit (von wammjan) und 25_{18} farhuazzan (anathema).

Resultat: hw = 30 mal
w = 0 „
hw falsch 3 mal.

b) hr findet sich

7_4 hromlicho 33_{21} archrorit 45_6 hrinit 63_{22} kahrortin 83_{34} hrao 91_{17} kahreinit 97_1 kahrustit 147_{17} hreo 181_{36} unpihrinan cf. Sievers anmerk. 183_3 ungahrorentlih 195_{32} hromenti 217_{28} nahthram 237_{35} hriis 231_{38} und 245_{35} hringu

255_{20} hrôs 256_{30} hrucki. Falsch gesetzt erscheint hr 71_{15} hrisanti.

Resultat: hr = 18 mal
r = 0 „
hr falsch 1 mal.

c) hl findet sich

11_8 hlosenti 17_9 hleip 39_{38} hlôc 43_{27} anahlinenti 45_{19} hlinet 49_6 hlaufit 51_{24} anahlaufti 77_{17} epanhluzeo 77_{37} kaunhliumunteot 83_2 hlamôti 91_{17} kahluttrit 91_{33} hlaufili 91_{37} samanhlauft 97_1 kahrustit 117_{36} hlinet 117_{37} u. 119_1 hlinenti 123_{40} urhlôzi 179_{38} ana hlinet 200_{21} cahlutrent 215_{33} hleodarsizzeo 221_{29} kahlatan 222_{32} hlinen. Summe 26. h felt einmal 13_4 laeo.

Resultat: hl = 26 mal
l = 1 „

d) hn findet sich

25_{30} hnolla 32_{35} und 83_{13} hnol 257_{32} hnel 109_{30} fona: nolle, wo ganz bestimmt ein h gestanden hat.

hn : n = 5 : 0.

Die gruppe qu erscheint als qhu: 3_{28} farqhuidit 11_{11} arqhuomaner 35_{10} qhuimit 47_{18} kaqhuichit 69_{13} harmquiti 109_{12} und 215_9 arqhuelit 135_{20} qhuehsilipar 181_9 qhuidis 181_{12} qhuidu 219_{12} zaqhuemanne 219_{13} ûfqhuumft 254_{31} arqhuimit 265_{23} qhuemant = 18 mal, dagegen als qu nur 2 mal, davon einmal nur in β 3_{28} (β) farquidit 193_{22} arquar. Inlautendes h felt 41_{35} uueslunn und 11_5 uuasmic.

3. f (german).

Die germ. labialspirans geht auf indogerm. p zurück. Sie ist einer weiteren entwicklung oder veränderung innerhalb des hochdeutschen gebietes nicht unterworfen, nur dass sie natürlich durch die schon merfach erwänte accentwirkung in irer anzal bedeutend verringert wurde. Im übrigen erlitt das f nur graphische veränderungen, indem es manchmal als u oder als uu geschrieben erscheint. In bezug hierauf verweise ich auf s. 72.

C. Die german. harten explosivlaute.

Die german. harten explosivlaute p, t, k erliegen auf dem gebiete des hochdeutschen einer verschiebung, vermittelst welcher sie teils als affricat. pf, tz, kχ, teils als spiranten ff, zz, χχ erscheinen. Diese verschiebung, welche bekanntlich das hauptkriterium für die unterscheidung von hoch- und niederdeutsch bildet, gieng von der südlichen grenze Deutschlands aus, bemächtigte sich des ganzen oberdeutschen gebiets und versuchte nun auch das fränkische zu occupieren; siegreich drang die spirans durch die fränkischen dialecte und unterlag nur im niederfränkischen; ebenso auch die affricata von t; wärend die kraft der affricata pf schon an der grenze von Ost- und Westfranken erlamte und die affricata ch nicht über ire heimat hinauskam.

Der process war warscheinlich folgender: Die german. harten explosivlaute wurden im süden Deutschlands mit einem hauch gesprochen ph, th, kh; dann wirkte die partielle progressive assimilation und es entstanden die affricaten pf, tz, kch. Diese blieben im anlaut und inlaut nach consonanten; im inlaut nach vocalen dagegen entstanden durch totale regressive assimilation die doppelspiranten ff, zz, chch. Wir müssen natürlich affricata und fricativa getrennt betrachten.

a) german. p.

I. affricata erscheint:

1. im anlaut
   - α) als ph: 33_{15} phinot 63_{21} phinunga 67_{23} phath 225_5 pherintac summe = 4
   - β) als pf 113_{34} pfentinc 157_6 pfifun 256_2 pfad = 3.
2. im inlaut und zwar nach consonanten
   - α) als ph: 87_{38} faruuerphan 229_2 stamphe 238_{25} aruuirphit summe = 3
   - β) zu f verschoben: 222_8 uuirf 222_{10} uuerfant 11_{39} sarf 9_{11} u. 37_6 kalimflih 69_{16} chamfscilt.

Im inlaut und zwar bei consonantenverschärfung:

- α) als pf: 61_{28} hacnupfen 87_{11} chupfa 137_2 scepfent 163_8 stapfmalū 263_3 suepfar = 5

β) als ph: 5_{13} gachnuphit 13_8 aphol 67_{17} castemphit 179_{31} scephit 216_{36} chuphit 253_1 stapheo 65_{26} scephin.

γ) als f: 187_{20} anakichuftaz.

II. Fricativ erscheint als f oder ff.

1. als f.

α) nach langem vocal: 5_{34} rifi 49_6 zahlaufit 71_{26} huufmalum 91_{32} hlaufili 104_4 farchaufta 111_9 uůofit 111_{19} zasliifant 131_{29} hrooft 145_6 uuafan 157_7 pfifun 165_2 hiufiluu 189_3 uruuáfni 219_{12} u. $_{13}$ úf 219_{30} arstiufit 233_{31} uufta 242_{16} reifa 257_1 uuafan. Summe = 17 im auslaut tiuf 232_{18}.

β) nach kurzem vocal: 191_1 cascafan 247_{11} (δ) slafor 253_{21} reft = 3 mal f nach kurzem vocal.

Im auslaut stets f:

33_{26} nefkerer 125_{18} 213_1 237_{32} scef.

2. als ff.

α) nach langem vocal: 5_{34} (β) riffiu 13_5 hůffo 91_{23} farsliffan 95_{12} hůffun 101_{26} uuoffent 125_{18} sauffi 167_{31} reiffa 230_{34} uffit.

ff nach langem vocal 8 mal.

Einmal steht ph 13_8 unripher änlich, wie in den Mons. gloss. tiuphi und ein mal pf 41_{23} kachripfiu.

β) nach kurzem vocal: 63_3 u. 230_8 sceffes 101_{10} slaffer 77_{20}, 135_9, 224_{32} u. $_{36}$ offan 137_{21} roffazent 185_{28}, 229_{11}, 247_{11} slaffida 253_{36} ascaffa 165_{39} lantscaffi.

ff nach kurzem voc. = 13.

Resultat ist, dass sich nach kurzem vocal ff, und nach langem f häufiger findet.

b) germ. t.

Die affricata wird gewönlich widergegeben durch z, eine ser ungenaue bezeichnung, da der laut aus dem harten dentalverschlusslaut und der spirans besteht. Es findet sich auch die bezeichnung c; im inlaut und in der consonantenverschärfung zz.

α) im anlaut durchgehends z, c findet sich nur 153_{12} ceeri 93_{21} celit 147_5 picerit.

β) im inlaut: z findet sich 19 mal. zz kommt 11 mal vor und zwar nur in der consonantenverschärfung. 183_{10} u. $_{11}$ ist das eine z nachgetragen.

c für die affricata im inlaut steht 117_6 in sulcichare, von erster hand nachgetragen.

Die verschiebung ist natürlich unterblieben in den gemeinhochdeutsch nicht verschobenen consonantengruppen z. b. 263_{24} eitar und das häufiger vorkommende hlutar.

Das unterbleiben der verschiebung in 91_{30} churtilahhan rürt daher, dass das wort noch als fremdwort gefült wurde.

Die fricativa steht inlautend nach vocalen. Die gewönliche ahd. schreibung ist zz und z, nie c. In den gl H_3^r findet sich auslautend nur z; inlautend dagegen:

z	nach	langem	vocal =	48 mal
z	„	kurzem	„ =	45 „
zz	„	langem	„ =	5 „
zz	„	kurzem	„ =	14 „

c) germ. k.

Die verschiebung des germ. k kennt das gemeinhochdeutsche nur als fricativa; die affricata erscheint nur bairisch und alemannisch.

1. affricata cch, ch.

Bei der verschiedenartigen bezeichnung müssen wir anlaut und inlaut nach consonanten und dio consonantenverschärfung getrennt betrachten.

a) Affricata im anlaut.

Sie ist mit wenigen ausnamen eingetreten und erscheint durchweg als ch (im ganzen 52 mal).

Einen versuch der verschiebung des k vor uu(q) zeigen die gl. H^r in der schon besprochenen (cf. s. 65) schreibung qhu, womit man vergleichen kann dic schreibung kh im S. Galler pater noster und credo.

Nicht verschobenes k im anlaut findet sich:

177_{29} kacunden, 87_{24} fraucnehta, 243_{16} (nur in δ) kleini, 192_{25} clagom (nur in γ, wärend α chlagom hat), $79_{18.23}$. kingilon (Graff IV$_{564}$ will verschreibung für klingilon annemen), 139_3 cugulun: fremdwort aus mlat. cucullus, 145_{32} kachla,

warscheinlich aus mlat. cacabulus; über 259_{27} kipa (trochus) lässt sich wol nichts sicheres sagen cf. Graff IV$_{355}$; da die Keron. sippe hier scipa bietet, so ist man leicht versucht, auch bei H^r skipa zu vermuten.

b) Die affricata nach consonanten.

Die bezeichnung ist ch (circa 30 mal), z. b. 43_4 adancha, 47_{20} astarchit, 117_{12} cauuerch, 167_{24} trunch, 153_{42} melch.

Nicht verschoben ist k in:

95_{29} uuerc, 213_{35} uuolcno, 252_{37} uflenki, 161_{16} danclihhosta.

c) Die affricata in der consonantenverschärfung.

Die gewönliche schreibung ist hier auch ch. Da nun aber die spirans, sobald das h mer zum hauchlaut herabsank, anstatt der ir zukommenden bezeichnung hh ebenfalls oft durch ch iren graphischen ausdruck fand, so haben wir für zwei verschiedene laute denselben buchstaben.

Ich zäle zuerst die mit ch bezeichneten affricaten der consonantenverschärfung auf: 47_{18} kaqhuichit (part. praet. von quichjan), 75_{21} dichiu, 103_{28} intdelchit vom infin. dakkjan gehört doch wol auch hieher. 117_{13} karechida, 123_{15} carechen, $117_{7\cdot10}$, 133_{41}, 230_{20}, 135_{26} smechriu kasmechrot, 143_{18} suechea, 175_{35} aruuechit, 161_3 dichet, 206_{19} flechohti, 241_{36} lechenti, 249_{16} stecho, 147_8 ruchi, $193_{14\cdot15\cdot16}$ stechli.

affricata in der consonantenverschärfung als ch = 22.

cch findet sich 19_{23} secchea, 51_{17} loccha, 225_{36} cazaltstecchо, 71_{30} zuecchot.

Resultat: die verschiebung in der consonantenverschärfung ist one ausname durchgefürt 22 mal als ch, 4 mal als cch.

Die fricativa (im inlaut nach vocal) erscheint in drei gestalten:

1. hh, 2. h, 3. ch.

a) im inlaut.

Die bezeichnung ist bei weitem überwiegend vertreten; ich zäle 88 belege, z. b.: 5_{29} gamahhot, 65_{28} sprahha, 67_{11} himiliscliihho. Ser häufig findet sich lihho.

Seltener ist h der graphische ausdruck; im ganzen haben wir 34 belege; z. b.: 39_{32} farlihantlihhor, 45_{31} mihilamót, 63_5 kahautreihida (conspiratio).

Es findet sich nun aber auch schon, wie oben erwänt, in unsern glossen ch an stelle des hh oder h: 7_4 hromlicho, 61_{22} kamachot, 113_{16} zaprechames, 115_{35} chuchina, wo affricata und fricativa in einem wort durch dasselbe zeichen ausgedrückt erscheint; 117_{16} carachota, 145_{32} kachla.

Summe der fricat. ch = 7.

b) im auslaut.

Es findet sich nur h = 42 mal; 37_5 ungalih, 35_{31} uuichrauh, 63_{23} kapreh. Hier bildet „lih" wider ein grosses contingent. Die verschiebung zur fricativa ist durchaus durchgefürt; es finden sich sogar beispiele von anormaler verschiebung.

190_{30} gratach (got. gredags) aber nur in γ. 247_{16} pihuctich aber nur in δ.

Endlich bemerke ich noch, dass 263_5 scrigit bietet, wofür wir scrichit erwarten, wie es auch 119_7 zu lesen ist.

Die gruppe sk erscheint in den gl. H^r als sc; sk habe ich nur gefunden 95_{15} skesso und in δ 3 mal: 245_6 askrota, 243_{24} skimo, 253_{36} askaffa; ferner findet sich c in k verändert 77_{26} skemmi, 233_2 chuskida; endlich k über c geschrieben:

9_{19} u. 91_{18} ^{k}scemmi, 119_4 ^{k}scinit, 213_{29} ^{k}scinanti.

In der gruppe sk wird bekanntlich das k nicht verschoben; erst im 13. jhr, tritt die verschiebung des k zu ch ein; beide laute wuchsen dann durch assimilation zu jenem laute zusammen, den wir heute durch sch bezeichnen. Einen leisen anfang zu diesem wandel hat man in der schreibweise des Freisinger Otfried gesehen, der z. b. fisch schreibt; die gl. H^r bieten nun etwas änliches in der form: 252_{20} forschot.

Der halbvocal j.

1. Anlaut.

Bemerkenswert ist, dass ju erscheint als giu 243_{33} giuhsaat, 99_{36} u. 197_3 u. 237_3 giu forn (aber γ iuforn), 197_3 giuér.

2. inlaut nach consonanten. Die gl. H^r haben den halbvocal noch erhalten; er erscheint vor folgendem o als e, z. b.: 17_3 kaenteon, 41_4 lantpikenkeo, 77_{38} kauuhliumunteot,

50_{10} kaenteomes, ebenso 115_{27} u. 191_{16}, 169_{14} arpeo, 155_{33} sunteot.

Doch in dem verbum harion auch vor o sls i: 163_{9} harion, 229_{17} heriot, 230_{5} herion.

Der halbvocal u.

Die schreibung ist teils uu teils u; wir werden das genauer untersuchen. Doch vorerst wollen wir uns mit der frage beschäftigen, ob wir bei formen wie scauuon, euuih einen einfachen vocal, also e oder a plus uu anzunemen haben, oder eu resp. au + u, also schon den entwickelten diphthong. Beide ansichten sind für unsere ältesten denkmäler aufgestellt und verfochten worden cf. Braune beiträge IV$_{538}$; Paul beitr. VI, s. 87 anm.

Die in betracht kommenden stellen der gl. H^{r} sind folgende:

3_{4} niuuiun, 3_{20} triuua, 7_{12} kauufrauuit, 73_{13} drauuit, 85_{2} scauuot, 89_{37} urtriuuida, 93_{20} scauuot, 175_{12} clauuida (α) clauuuida γ, 153_{32} u. 191_{28} u. 243_{26} triuua, 161_{1} chliuua, 153_{38} catriuueote, 206_{6} cadauuit, 214_{15} niuuiht, 222_{14} farpliuuan, 236_{6} iuuiht, 243_{29} uparscouuari, 261_{10} pliuut.

Obige belege sprechen dafür, dass wir es mit den diphthongen au und eu zu tun haben; erstlich nämlich zeigt keine der obigen formen den umlaut, was nach dem oben s. 56 gefundenen resultate auffallend wäre; ferner müsste im andern falle in allen angefürten belegen der halbvocal durch uu widergegeben sein; ebenfalls auffallend, da die gl. H^{r} (cf. unten) in beträchtlicher anzal sich mit u begnügt haben. Dass die schreiber von γund δ den diphthong sprachen, beweisen wol die formen 175_{12} clauuuida (γ) und scouuari δ 243_{29}.

Wir wenden uns jetzt zu der frage, welches das zeichen unsers denkmals für den labialen halbvocal ist.

1. im anlaut.

   α) uu c. 180 belege;

   β) u besonders vor u: 13 mal.

11_{7}, 47_{24}, 115_{28}, 161_{27}, 163_{33}, 221_{38} uunsc, 71_{10} u. 153_{6} uurt, 81_{6} uullido, 191_{25} uurf, 220_{33} uurz, 263_{25} uurzari = 13.

252_{22} finden wir untarsiun für uuntarsiun in α. Vor andern vocalen: 3_{20} uara (β), 5_{12} uan (β), 103_{22} auerf.

2. im inlaut.

α) nach vocalen; schon oben behandelt; dazu noch 3_{10} euu (β eu);

β) nach consonanten.

Ich betrachte die verschiedenen verbindungen getrennt.

1. hw belege schon aufgezält s. 64

huu : hu = 3 : 30.

2. sw widergegeben nur durch su = 19 mal.

31_7 suilizunga, 39_{34-36} suimman, 45_{22} suehhanti, 77_{29} arsuinit, 109_{30} pisuihhit, 153_4 suipogun, 163_5 casuarit, 193_{33} eidsuart, 195_4 su^{e}ries, 199_{22} suellan, 202_{13} pisuihhida, 222_{24} pisuerit, 243_{23} (δ) intsuepit, 248_{24} insueppen, 250_{35} suiin, 251_1 suein, 263_3 suepfar. summe 19.

3. zw nur durch zu widergegeben:

zu: 57_8 zuei, 57_{10} zuihaupito, 71_{30} zuecchot, 103_{18} zuihito, 103_{19} zuiro, 224_4 zui.

4. kw oder quu cf. s. 65 stets qhu; zweimal qh für qhu 79_{34} arqhellente, 119_{34} qheman; dazu 119_{36} qh^{v}emanti.

5. dw 5_{10} arduog (arduoog β), 115_{12} duahal, 125_7 arduahan, 256_2 duerah, 89_{26}. 85_{13} kaduingit. In denjenigen formen dieses letzteren verbums, in welchem der vocal u auf w folgt, zeigt sich die tendenz w + u auszudrücken durch uu oder gar durch einfaches u:

7_{11} kiduungan (β), 7_{12} kaduungan pim (α) kadu^{u}ngan pim (β), 61_{38} kaduungan, 89_{31} pidu^{u}ngan pim, 177_{16} ungaduungan (α) ungadunganiu (γ).

Die ältere form ist githungan cf. Kluge, beiträge zur conjug. 3_{45} und Sievers bemerkungen bei Kögel, nachträge.

6. tw nur in 173_{11} cutuolun (haereses).

7. lw 13_9 saloer für saluuer.

8. rw, ru: 97_2. 157_{30} kacaruit; ruu: 177_{12} arauuingun allerdings bei vocaleinschub.

Von der schreibung uu oder u für germ. f habe ich notiert: $149_{20\text{ u. }24}$ u. 71_{10} unuuaringun von farunga, 241_{13}

huiruit und 95_{16}: uneruo, 69_{22} ouan (clibanus); 197_{21}, 231_{27}, 256_{26} frauali.

Umgekehrt erscheint f für w 217_{31} ûfun (bubonen) von hûuuo.

Flexion in den gloss. Hraban. Mauri.

Substantivdeclination.

a) A-declination.

α) Masculina.

Die a-stämme sind durch einfaches nominalsuffix a oder mit den suffiixen ra, la, na gebildet; in betreff des secundären vocals der sich bei den letzteren vor dem suffix entwickelt cf. o. s. 57 f.

Singular.

Nominativ. Reiner a-stamm. Die belege sind zalreich (über 100) z. b. 7_{30} uuehsal, 9_{26} angar, 69_3 podû, 165_{22} posum. Von den va-stämmen sind folgende belegt: 13_4 laeo, 212_{23}, 252_{24} seo, 227_{11} palo, ja-stämme sind vertreten in 256_{30} hrucki, 207_{12} hartpuri (magistratus) cf. Graff III_{167}.

Genetiv. Von reinen a-stämmen: 185_6 ortes, 261_7 uuintes, 103_{21} uuidaracurkes, von ja-stämmen ein beleg: hueizes (frumenti).

Dativ ist nur in worten mit reinem a-stamm vorhanden, 12 belege; er lautet stets auf *e*, z. b. 15_{25} orte, 19_{15} himile. Die speciell bair. endungen auf as und a sind, wie zu erwarten war, in gl. H^r noch nicht vorhanden.

Accusativ stets dem nominativ gleich.

Instrumentalis. Ein beleg auf u 93_{13} motu (mente).

Plural.

Nom. acc. Reine a-stämme; sie weisen stets (in 23 belegen) a auf, z. b. 9_{35} inchnehta, 13_{38} nagala, 25_{33} hnolla.

Nach dem von Paul (beitr. IV_{344} f.) besprochenen lautgesetz geht j + a in endsilben zu e über, so dass also die a-stämme a, die ja-stämme e aufweisen müssten; dieses verhältnis, welches schon anfang des 9. saec. dadurch gestört wurde, dass die ja-stämme in die analogie der a-stämme

übergiengen, haben die gl. H^r noch rein bewart. Das beweisen die formen 99_{28} meldare (proditores); 173_{11} irrare (heretici). Von den va-stämmen ist nichts belegt.

Genetiv auf *o* 242_{18} segalo.

Dativ. Das oberdeutsche zeigt im gegensatz zum fränkischen um resp. un; dagegen om und on selten. Die gl. H^r geben also das richtige verhältnis; sie haben 5 um, 41_{36} und 265_{37} uuehslum, 155_{29} fadumum, 183_{36} intar tranchum, 193_{16} pergum; und nur ein om 103_2 coto, wo m ausgefallen ist.

β) Neutra.

Singular.

Nominativ. Reiner a-stamm: circa 50 belege, 21_{35} hol, 29_{19} kadum. Die va-stämme sind in 6 belegen vertreten: 17_9 smero, 65_{41}, 243_{21} (*δ*) strao, 159_{14} uparchneo, 67_{27} horo, 17_{15} melo.

Die ja-stämme lauten regelrecht auf *i* (10 belege), z. b. 93_{28} tenni, 251_{36} rihhi.

Genetiv. Reiner a-stamm, stets auf es, z. b. 31_9 jares, 230_8 sceffes, 257_{32} haupites. Von va-stämmen ist nichts belegt, von ja-stämmen 157_6 chunnes.

Dativ. Reinen a-stamm zeigt *e* z. b. 117_7 sulcichare, 149_{34} ampahte, 107_9 leohte, 105_{36} inuuitte; ebenso die ja-stämme z. b. 39_{29} za gafore.

Für den dativ des flectierten infinitiv haben wir 6 belege (stets auf e): 39_{34} za suimanne, 147_{27} in uuepanne, 206_{12} za deononne, 219_{12} za qhuemanne, 221_{13} umbisizzenne, 221_{14} umpidriganne.

Instrumentalis lautet auf *u* 129_{30} und 235_{37} diu gamezzu.

Plural.

Nom. acc. Reine a-stämme. Im gegensatz zum altsäch. und ags., wo sich in diesem casus die endung nach kurzen stammsilben erhielt, ist im ahd. auch nach kurzen stammsilben sing. und plur. gleich gemacht worden. Die wenigen belege, die Dietrich hist. declin. theol. p. 6 für erhaltenes u resp. o vorbringt, sind ser zweifelhaft und wol als genetiv.

plur. aufzufassen. — Für Pa. 24_{135} hat das nachgewiesen Kögel s. 146.

Für den nom. acc. haben die gl. H^r 8 belege, z. b. 103_3 uuort, 143_6 spel (fabulas), 238_{37} chind (pignora), 250_{35} suiin (sues).

Bei den ja-stämmen liegt das verhältniss so, dass der fränkische dialect das u häufiger bewart, der alemannische seltner und der bairische nie (mit einziger ausname der form meremanniu im älter. physiol.); daher zeigen auch die gl. H^r nur formen auf i: 165_{38} chunni (nationes), 235_8 luppi (maleficia).

Bildungen mit den nominalsuffix ir weisen die gl. H^r nicht auf.

Genetiv. Bei den reinen a-stämmen lautet er auf o z. b. 3_7 uuorto (verborum), 213_{35} uuolcno (nymphorum).

Bei den ja-stämmen ist noch das j bewart, das vor o natürlich als e erscheint: 95_{31} mutteo, 101_{36} aotmaleo.

Dativ nur um vorhanden: 135_{24} elpfantpeinū, 135_{35} fona uuolchnū, 163_7 und $_{71}$ stapfmalū.

γ) Feminina.

Sie werden gebildet mit einfachem suffix, wie geba und erweiterten suffix auf unga, ida.

Nominativ. Reine a-stämme.

Bekanntlich haben hier das alts. und ahd. den unterschied zwischen dem nominativ, der lautgesetzlich seine endung verloren hatte, und dem accusativ aufgegeben und zwar in der weise, dass der accusativ in den nominativ trat.

Reste des alten nominativs sind in den gl. H^r nicht mer vorhanden; auch der alte nom. auf unc, wie in die Keron. sippe und Benedictinerregel aufweisen, ist dem accusativ unga gewichen: cf. 117_{14} frampringunga, 137_{32} pifindunga.

ja-stämme. Vgl. Sievers. beitr. V$_{136}$ ff. Eingehend hat hierüber verhandelt Kögel s. 150.

Die gl. H^r geben nur zu der bemerkung veranlassung, dass sich 89_4 ebenfalls lihloï (cicatrix) cf. Sievers a. a. o. s. 140 findet. Nach der schon öfter angefürten regel, dass im

älteren ahd. j + a e giebt, haben wir in den gl. H^r folgende nominative auf e: 25_{22} rorre, 246_{17} unsippe; daneben lesen wir 31_6 hizzea, 210_4 muttea, 25_{22} raorrea, nur das bei den beiden letzten worten das a durch rasur verloren gegangen ist; dazu 200_{13} chruch : a. Eigentümlich sind 225_8 uueide für uueida (pascua) und 105_{23} uuitte für uuitta (vitta).

In der form drimisa 115_{31} zeigt sich schon die neigung, die ja-stämme in die analogie der reinen a-stämme eintreten zu lassen.

Genetiv auf a 51_{14} gasezzida, 155_{13} kepa.

Dativ auf u 3_{12} euuu, 103_{14} anauualtidu, 189_{14} in hurscidu, 189_{15} in uuerchungu, 189_{21} in stillidu, 229_{14} érhaftidu, 224_{25} opa deru rahhu (quam ob rem).

Plural.

Nom. acc. Reiner a-stamm nur auf a, z. b. samanunga (congregationes), 213_{13} hamma (poplites). Von ja-stämmen ist nur eine form belegt und zwar mit erhaltenem ja, 19_{23} secchea (lites).

Der gen. plur. ist nicht belegt.

Der dat. plur. lautet stets auf om, z. b. 143_{30} caprehh ungom, 222_{12} uuidarstentidom.

b) I-declination.

α) Masculina.

Singular.

Nominativ. Im allgemeinen ist der singular in die o-declination übergegangen; aber die uns erhaltenen worte wini und risi und die zalreichen kurzsilbigen nominat. sing. auf i in der Keronischen sippe zeigen deutlich, dass ein lautlicher abfall des i nur bei langsilbigen stämmen eingetreten ist cf. Sievers beiträge V. Kögel s. 157.

Die gl. H^r haben freilich nur einen einzigen beleg für einen kurzsilbigen i-stamm, aber diesen mit erhaltenem i: 69_{13} harmquiti; die langsilbigen erscheinen natürlich one i: 33_{31} luft, 39_{40} liut, 55_2 und $_3$ uuaag.

Genetiv, dativ und instrumentalis nicht belegt.

Plural.

Nom. acc. stets auf i: 33_9, 165_{20} und 262_{20} liuti, 151_7 esti (ramos), 155_6 uuaagi (freta).

Genetiv nicht belegt.

Dativ nur einmal 167_8 uuakim.

β) Feminina.

Singular.

Nominativ. Das i erhalten bei dem kurzsilbigen turi 153_{19}, wofern das wort hier nicht als plural aufzufassen ist. 3_{22} friuntscaf. Von langsilbigen kommen 32 belege vor: z. b. 15_7 droos, 83_8 suht.

Genetiv auf i belegt: 91_{33} allera ziti (cuncti temporis), 165_{39} lantscaffi namo (Getulia).

Dativ auf i 3 mal belegt: 21_{22} fona ouuahsti (a stirpe), 51_{24} fona anahlaufti, 193_{14} in steti.

Plural.

Nominativ. 153_{19} turi jedoch vgl. oben.

Genetiv. 83_{19} tureo.

c) U-declination.

Von den resten der u-declination haben die gl. H^r 211_{22} situ (mos), 246_{17} unfridu (seditio), 259_{17} filu.

d) N-declination.

α) Masculina.

Singular.

Nominativ. Die reinen an-stämme, sowol substantiva als adjectiva zeigen im nominativ o; belege sind c. 50, z. b. 13_5 hûfo, 17_{23} faaho, 31_{10} kasmaho, 137_7 uzarosto, 27_{36} crimmero.

Die jan-stämme lassen sich in 15 belegen nachweisen und zwar wird das j durch e bezeichnet in folgenden fällen 41_4 und 185_2 lautpikenkeo, 77_{17} epanhluzeo, 97_9 reinneo, 125_{17} untrunneo, 143_{37} fendeo, 163_4 murdreo, 169_{15} arpeo, 215_{33} hleodarsizzeo, 225_{18} fatureo, 232_{12} freideo.

Durch i bezeichnet: innapurio, 263_{24} eitargerio, 91_2 unrehthio (?).

a für o habe ich nur einmal in δ gefunden 243_{14} kasmaha.

Genetiv nicht belegt.

Dativ nur an einer stelle 237_9 nemin.

Accusativ auf un 3 belege: 95_{12} hûffun, 153_3 suipogun, 217_{31} ûfun (bubonem). Das adjectiv lautet in dem einen vorhandenen beleg auf on: 129_{34} den selpon, also umgekertes verhältnis, wie bei Otfrid.

Plural.

Nom. acc. stets auf un z. b.: 27_1 herostun, 51_{13} uuingartun, 69_{36} maristun.

Genetiv 15_9 gaomono.

Dativ auf om 47_{29} haohirom, 47_{31} engirom.

β) Neutra.

Nur in wenigen belegen vorhanden.

Singular.

Nom. acc. 256_{13} daz selpa, 256_{22} feorda.

Plural.

Nom. acc. 229_9 dei erirum (prisca), 238_{39} arsuntratorun (remotiora).

γ) Feminina.

Singular.

Nominativ. Die ân-stämme stets auf a z. b.: 93_{25} fliuga, 83_{31} zunga. Von jân-stämmen sind belegt: 254_{16} mistunnea (sterquilinium), 264_3 innapuria.

Genetiv lautet auf un: 189_{19} in sunnun sedalkange, 51_{14} dera uzzarostun casezzida (extremi ordinis).

Dativ ebenfalls auf un: 3_8 fona deru niuuiun anti deru altun, 131_{17} und 243_{30} untar sunnun.

Accusativ 139_3 anu cugulun.

Plural.

Nom. acc. auf un: 79_{27} rinnun (cataractas), 151_{27} zuntrun (fornites), 157_{7} pfifun suegalun.

Genetiv 147_{1} fliugono, 245_{3} repono.

Dativ 115_{37} eihlóm.

e) Die übrigen consonantischen stämme.

1. man: 89_{16} ampahtman (tribunus), 244_{25} haupitman (satrapes).

2. pôh: 103_{21} uuidarzcurkes pooh.

3. naht findet sich als genet. sing. in der verschreibung nant: 189_{21} in stillidu nant (in tempesta :: noctis).

4. friunt; lesen wir in dieser form als accusativ 87_{8} friunt· toos (amicum facis).

5. Von den verwandschaftsnamen findet sich: 3_{14} fater.

Adjectivflexion.

Das schwache adjectiv ist schon bei dem schwachen substantiv behandelt; es bleibt noch zu erörtern

Das starke adjectiv.

1. Masculina und neutrum.

Nominativ. Die neubildung auf êr lässt sich 37 mal belegen z. b.: 9_{3} sneller (alacer), 33_{26} ungauuarer, 49_{14} smaliher.

Genetiv lautet stets auf es: 169_{10} soslihes, 157_{6} eines chunnes.

Dativ stets auf emo: z. b. 37_{24} snellemo (agili), 37_{26} huazsemo (acuto), 67_{24} sniumemo citato, 215_{22} meinfollemo (nefario), 117_{21} cauuorahtemo edito, 93_{14} arfallanemo zum instrumentalis motu (consternata mente).

Accusativ. Nach dem schon merfach erwänten lautgesetz müssen wir im ältesten ahd. für die a-stämme an, für die ja stämme en als endung erwarten.

Dem entsprechen in den gl. H^{r} die formen: 5_{22} zilenten, 13_{26} ungahiuren, 131_{1} caumonten gegenüber den a-stämmen: 61_{21} purclihhan, 107_{15} tagolihhan, 185_{14} crimman, 235_{22}

suman; dagegen ist in 236_{13} stillan, 263_{14} lihhentan schon jene erscheinung zu constatieren, durch welche die eigentliche endung der ja-stämme allmälich aufgegeben und für a- und ja-stämme eine uniformierte endung eingefürt wird.

Instrumentalis 237_{8} huelihhu.

Das neutrum ist nur in nom. acc. mit endung az belegt, z. b. 67_{17} kagrapanaz, kaprahtaz.

Plural.

Nom. acc. masc. in 20 belegen stets auf *e*, z. b 119_{23} ehtige, 161_{24} unsculdige (indebiti). Die ja-stämme haben nirgends das i bewart: 3_{24} sentente, 11_{37} fogalonte.

Neutra auf iu in c. 30 belegen; formen auf u sind nicht erhalten.

Genetiv auf ero: 15_{13} eruuirdigero (augustorum), 237_{1} sumero (quorundam).

Dativ auf em: 47_{33} gatanem, 121_{27} stantantem, 137_{11} und 173_{33} marem.

2. Feminina.

Singular.

Nominativ. Die neubildung auf iu ist überall durchgefürt, 5_{33} kauuahsaniu adulta, 5_{34} riffiu matura, 9_{16} kafokiu kafoorlihhiu (apta modulatio), 177_{16} ungandunganiu kirida, 231_{10} prostituta farhaltaniu.

Genetiv ein beleg: 91_{33} allera ziti.

Dativ ein beleg: 193_{14} in stechleru steti.

Accusativ: 234_{39} suma (quandam).

Plural

one einen beleg.

Das pronomen.

a) Das ungeschlechtige pronomen.

Sing. nom. erste person ich 49_{7}, 117_{24}, 61_{39}, 181_{12}; 2. pers.: du 23_{7}, 181_{9}.

b) Das geschlechtige pronomen.

Hier beschäftigt uns das pronomen der dritten person, das demonstrativ und das zusammengesetzte pronomen diser;

die anderen sind schon bei der flexion des starken adjektivs angefürt.

Masulin. und neutrum.

nom. masc. der 127_{36}, $179_{16\,u.\,17}$.

nom.-acc. neutr. daz. 8 mal belegt z. b.: 179_{16}, 212_{24}, 256_{13}.

accusat. 129_{33}, den selpon.

instrum. 129_{30} u. 235_{37} diu gamezzu.

25_{24} disu, 179_{14} pidiu (idcirio), 214_{26} mit diu.

Plural.

nom. acc. masc. de 27_{1}. 69_{35}.

nom. acc. neutr.: 229_{9} *dei* erirun prisca. Der letzte beleg zeigt uns die sprachgeschichtlich noch nicht erklärte und bisher in der Benedictin. regel und gl. Rb nachgewiesene form.

Dativ. 236_{31} dem (quibus) im 212_{24}.

Feminina.

Von singul. und plur. ist nur belegt: Genetiv 51_{13} dera gasezzida, Dativ $3_{9\,u.\,10}$ deru.

Zalwörter.

Folgende kommen vor: 57_{7} in zwei gatailit, 89_{15} zehanzoherosto (ciliarcus), 95_{31} drizuc, 103_{34} zehan.

Verbalflexion.

Praes. Ind.

Singul. erste person:

a) verba mit thematisch. vocal.

α) starke verba und schwache auf jan: 111_{13} u. 181_{27} plozu, 129_{13} pifindu, 181_{12} qhuidu, 208_{37} farlihu, 247_{10} cafallu. 41_{23} kachripfiu, 113_{2} zateiliu.

β) schwache verba auf on und ên.

Sie zeigen als endung m, das sie von den verbis one themat. vocal herübergenommen haben: 7_{8} sorgem, 93_{14} dolem, 107_{7} piuuartem, 181_{28} slahtom, 193_{23} chlagom, 218_{6} petom, 247_{9} hlinem.

b) verba one themat. vocal:

pim 13 mal vertreten z. b.: 23_8, 87_{30}, $89_{31.32}$; ferner gam $41_{20.23}$ und tóm 57_{38}.

2. person. a) verba mit themat. vocal.

α) starke 181_9 du qhuidis.

β) auf ôn 240_{17} kacaganuuertos representasti.

b) mit thematischem vocal:

87_8 toos.

3. person. a) Verba mit themat. vocal:

α) Starke und scbwache auf jan, circa 120 belege, z. b.: 5_{24} farspanit, 35_{10} qhuimit, 3_{31} laidazit, 45_{36} uparhukit.

β) schwache auf ôn und ên: circa 50 belege, z. b.: 193_{24} zeigot, 200_{28} fiihlot. Die verba auf jon haben ir j bewart; sie lauten auf eot: 105_{12} auuickeot, 105_{34} sunteot, 151_{12} undeot, 151_{30} u. 207_{33} minneot.

b) one themat. vocal:

256_7, 119_{12} u. 199_{25} kaat; 222_{35} stát, 3_{26}, 147_5 ist. Die form toit (224_{32}) zeigt schon den übergang zu der flexion der themat. verba.

Plural. 1. person.

a) mit themat. vocal.

α) starke verba 113_{15} zaprechames disrumpamus cf. unten.

β) schwache auf on und en: 95_{10} kaenteomes (consumimus), 95_{11} kaspentomes (expendimus), 191_7 chlagomes charomes (ingemescimus).

b) verba one themat. vocal.

191_2 pirū, 75_{14} pirū, 75_{15} pirum.

Die lautlich zu erwartende form auf um haben die gl. H^r also nur in dem verb. subst.; im übrigen die formen auf mes.

Für die von Paul beitr. IV$_{365}$ f. angeregten von Kögel (s. 181 f.) weiter fortgefürten fragen, ob wir in der endung ames einen übergang aus emes, also eine ursprüngliche optativform zu sehen heben, giebt unser glossar nur einen beleg: 113_{15} zaprechames (disrumpamus), aber der lateinische conjunctiv beweist durchaus nicht, dass wir auch in der deutschen form einen solchen zu suchen haben.

2. person plur.; one beleg.

3. person plur.

a) mit themat. vocal.

α) Starke verba stets auf ant 109_8 canemant, 109_{11} fahant.

β) verba auf jan stets auf ent: 137_2 scepfent; 200_{21} cuhlutrent, 222_{11} sezent.

Die gl. H^r haben die lautlich zu erwartende endung durchaus bewart.

γ) Verba auf on und en: 29_{28} kępanont kepanlihhont, 55_{16} artopent.

b) one themat. 91_{23}, 115_{20} sint.

Optativ.

Es ist nichts belegt ausser der zweifelhaften form 113_{15} cf. oben s. 82 und 3_{25} fer si (absit).

Imperativ.

2. person singul.: 37_{13} nim (tolle), 77_5 garaat (consule), 77_6 fora siih, 83_{24} skiup, 23_7 az uuis du.

2. person plur.: 63_{36} pirut, 131_{25} uueset kalaerte (erudimini), 131_{32} arhefphet extollite, 131_{33} dennet extendite.

Infinitiv.

a) Starke verba ausser auf jan circa 24 belege durchaus auf an:

17_3 farneman, 25_2 fleosan, 39_{35} suimman, 85_{28} pifaran.

b) verba auf jan zeigen durchaus en: 61_{28} kacnupfen, 61_{30} kafogen, 71_{36} cahhazen, 177_{33} chunden, 248_{22} insueppen.

c) auf ôn und ên. 17 belege, z. b.; 17_4 kaenteon, 230_6 herion, 149_8 fasten.

Vom verbum tôm findet sich 25_4 zo toen admittere.

Particip. praes.

a) Starke verba one auf jan: stets auf anti, z. b.: 5_{12} midanti, 35_8 fleozantiu, 71_{15} hrisanti, 119_{36} qh^{v}emanti.

b) verba auf jan. 13 mal enti belegt, z. b.: 3_{24} sententе, 7_{33} intuuihslenti, 39_4 denchenti, 75_{20} kafogenti, 79_{32} arqhuellente, dagegen auf anti: 59_{23} pleozantiu.

c) verba auf ôn und ên stets ônti und enti, z. b.: 11_{10} hlosenti, 11_{35} fogalente.

d) one themat. voal; über 55_{29} toanter und 97_{10} toanti cf. oben s. 50.

Praeteritum.

a) Starke verba.

Indicat. sing. erste person: 61_{39} pifand, reduplic formen: farmeez (amputavi).

3. person sing. 17 mal belegt, z. b.: 39_{36} suam, 47_{15} arzaoh, 85_{6} farpran, 97_{38} farlaeh. Reduplic. formen: 39_{38} hlóc (adrisit), 199_{25} ana fél (incidit).

Plural 3. person auf un 3 belege: 45_{39} kachlipun, 101_{18} sluzun, 113_{24} pilipun, ein beleg auf on: praston.

Optativ nur belegt in 29_{27} aruuelim ferveremus.

b) Praeterito-praes.

Nur ein wort vorhanden: 103_{7} missauueiz (desapit).

c) Schwache verba.

Ind. sing. erste und dritte person, c. 25 belege, z. b.: 45_{1} arsazta (restituit), 79_{8} kaplotagota.

2. pers. auf os, z. b.: 109_{16} kapreittos (dilatasti), 109_{19} zalaostos (dissoluisti).

Plur. 1. pers. 117_{19} kafuuhtum.

2. pers. 228_{1} cahantreihtut (pepigistis).

3. pers. 131_{34} ituuizzotun (exprobraverunt).

Optativ 1. pers. plur. 29_{15} arheizzetim.

II.

Die datierung der glosse Hrabani Mauri.

Eine auch nur flüchtige durchsicht des s. 49—84 von mir zusammengestellten materials zeigt, dass wir es mit einem oberdeutschen denkmal zu tun haben; ich erinnere an die affricata ch, cf. s. 68 ff. an die verschiebung von g zu k und b zu p, cf. s. 61 f.; ferner an das unterbleiben des umlauts

s. 54 f. und der brechungen von *eu cf. s. 52 f., beides streng in dem masse, wie wir es bei einem oberdeutschen dialect erwarten.

Dem alemannischen dialecte hatte das Hraban. glossar zugesprochen, Weinhold in seiner alemannischen grammatik, doch ist er in seiner bairischen grammatik wider davon zurückgekommen. Dagegen hatte schon Raumer die gl. H^r Baiern zugewiesen und auch Müllenhoff hat in der einleitung zu den denkmälern sich dahin geäussert, dass Baiern die unzweifelhafte heimat der gl. H^r sei; beide freilich, one einen beweis irer behauptung zu geben.

Dass unser glossar nun nicht alemannisch ist, lässt sich leicht durch ein criterium beweisen, welches uns Grimm (Germ. III s. 147 über die ahd. präterita) an die hand gegeben hat. Er hat nämlich a. a. o. nachgewiesen, dass der alemannische dialect im plural des schwachen präteriti tôm, tôt, tôn gegenüber bairisch-fränkisch tum, tut, tun zeigt. Nun kennt aber unser glossar cf. oben 84 das lange o durchaus nicht, sondern bietet 228_1 cahantreihtut (pepigistis), 131_{35} ituuizzotun (exprobaverunt).

Ebenso steht es mit einer zweiten alemannischen eigentümlichkeit, nämlich des o für a im nom. plur. des starken femininums auf a (cf. Dietrich histor. p. 8). Die gl. H^r haben durchaus nichts derartiges.

Hingegen kann man für das bairische die wichtigsten beweise bringen; erstlich nämlich hat Steinmeyer (in Zachers zeitschrift IV$_{88}$ ff.) auf die tatsache hingewiesen, dass der bairische dialect das germ. b im inlaut regelmässig verschiebt, wärend das alemannische das b in dieser stellung meist bewart — doch vgl. jetzt literar. centralblatt vom 8. vovemb. 1879 s. 143. — Vergleichen wir dazu (s. oben s. 61), dass sich überhaupt nur 2 b im Hrab. gloss. finden, so ist wol die bairische herkunft der gl. H^r erwiesen.

Ein zweites unterscheidendes criterium beruht auf der tatsache, dass im bairischen die diphthongierungsform des germ. o häufig als ao anstatt oa erscheint, wärend das alemannische ein solches ao nicht kennt. Unser denkmal bietet nun gegenüber einem oa zweimal ao, wie wir s. 50

gesehen haben. Endlich ist noch darauf hinzuweisen, dass die gl. H^r durchaus keine schwächung des präfix ga kennen, cf. Steinmeyer b. Haupt XVI_{140} und oben s. 56.

Wollen wir nun auf dieser basis eine genauere datierung der gl. H^r gewinnen, so bieten sich für uns zwei wege; erstlich nämlich die vergleichung mit bairischen denkmälern und zweitens mit namen in bairischen urkunden; aber der letztere, der jetzt übrigens ser beliebt ist, kann nie zu absolut sichern und unanfechtbaren resultaten füren, worauf mit recht Steinmeyer zeitschr. 1880 s. 141 aufmerksam gemacht hat. Ich ziehe es deshalb vor, erst durch vergleichung mit den in frage kommenden bairischen denkmälern eine datierung der gl. H^r zu geben und alsdann der frage näher zu treten, in wieweit der lautbestand der urkundlich überlieferten namen wärend der gefundenen zeit mit dem der gl. H^r übereinstimmt. Am nächsten liegt uns zum zwecke der vergleichung das Keronische glossar; aber von dessen 3 erhaltenen handschriften ist allein sicher bairisch Pa.

Pa ist von Kögel in die zeit um 740 gesetzt. Mag diese zeit sicher sein oder nicht, soviel ist Kögel zuzugeben, dass Pa das älteste bairische denkmal ist, also auch älter als H^r. Ich erinnere nur an folgende punkte:

1. In Pa hat ai noch den 4. teil inne, H^r hat nur 3 ai gegen 90 ei.

2. Der 14. teil des germ. au vor h r d u. s. w. ist in Pa monophthongiert; in H^r bereits der dritte.

3. a zu seinem umlaut e verhält sich in Pa wie 215 : 40; in H^r wie 83 : 7.

4. Pa hat noch 29 th gegen 218 d, in H^r finden sich nur 2 th und ein dh.

Wir haben also den zeitpunkt gefunden, nach dem die gl. H^r geschrieben sein müssen. Für die gewinnung des termins adquem wird uns wol das Muspilli die besten anhaltspunkte bieten, da der lautbestand dieses denkmals zu dem von Pa einen ser bedeutenden fortschritt zeigt.

Das Muspilli ist uns bekanntlich erhalten auf den rändern und leeren seiten eines gebetsbuchs Ludwig des Deutschen, in welchem sich dedicationsverse an denselben vom erzbischof Adalram von Salzburg befinden. Der letztere wurde erwält 821; also vor diese zeit kann die aufzeichnung des Muspilli nicht fallen. Der lautbestand des Muspilli weist auf die mitte des 9. jarhunderts hin.

Wir betrachten nun in stetem hinblick auf die gl. H^r die vocale und consonanten des Muspilli, soweit ir bestand für die entwicklung des dialects und somit für die datierung von wichtigkeit ist.

1. Der umlaut ist, soweit er im oberdeutschen überhaupt eintreten kann, durchgefürt. Ich zäle 30 belege. Ebensowenig wie 68 kitarnit, bei welchem wort nur eine oberdeutsch nicht selten eintretende erscheinung zu constatieren ist, darf auch 54 vallit nicht als ausname angesehen werden. Denn, obwol oberdeutsch sowol das durch folgende j entstandene l plus l, als auch das gem. german. lange l, den umlaut zulassen, hat das oberdeutsche (cf. Braune beitr. IV_{548}) in der weise zwischen fallit und fellit unterschieden, dass es das zweite dem schwachen verba fellen zuweist. Das Muspilli hat also den umlaut durchgefürt; die gl. H^r dagegen haben das verhältnis von a : e wie 1 : 12.

2. Der lautwandel von ai zu ei. Das Muspilli hat überhaupt kein ai mer; die gl. H^r noch 3 resp. 4 belege. Musp. 101 heligo stellt sich in parallele zu gl. H^r 53_{37} fredic cf. oben s. 52.

3. ē und seine diphthongierung. Für altes e hat das Muspilli nur einen beleg und auch diesen nur bedingt 102 anfenc; im übrigen ist diphthongierung eingetreten. Von der brechung in praeter. der redupl. verba bietet ein beispiel 60 piehc; von den got. worten, deren e ahd. nicht zu a wird, ist vertreten 30 hiar. Der auf ein durch ersatzdenung entstandenes e zurückgehende diphthong zeigt sich als ia 2 mal, 67 miaton, 72 miatun; und endlich der unorganische auf got. ai zurückgehende diphthong erscheint 10 die, 37 dia.

Resultat einmal e; 4 mal ia, 2 mal ie.

gl. H^r haben nur e.

4. O und seine diphthongierung. Es ist bekannt, dass die bair. denkmäler bis circa 900 ō zeigen; selten oa; im 8. saec daneben sporadisch uo, äusserst selten ua. Das Muspilli bietet aber kein einziges o und oa; dagegen merkwürdigerweise 5 ua und 11 uo. Die belege für uo sind: 6, 78; 85; 71; 65 suona, 17 kinuok, 50 pluot, 53 muor, 20 tuo, 88 guotero, 69 ruova; unsicher ist 99ᵃ suonsteti. Die belege für ua: 62 puaze, 73 suanari, 74 suannan, 98 kipuazti, 99 kipuazzit.

Muspilli: kein o, kein oa, 11 uo, 5 ua.

Gl. Hʳ 121 o, 3 oa resp. ao, kein uo, kein ua.

5. au und seine monophthongierung. Hiefür bietet das Muspilli nur einen beleg 100 frono, also den monophthong; dagegen die gl. Hʳ haben noch 3 mal soviel ao als o.

6. h vor w, n, l, r bietet das Muspilli überhaupt nicht mer; dagegen die gl. Hʳ haben mit ausname eines einzigen falles das h vor den genannten consonanten bewart.

7. Der vocalismus der proclitisch. silben.

Von grosser bedeutung ist die tatsache, dass das Muspilli durchaus ki oder gi bietet (circa 30 belege); Steinmeyer (Haupt z. XVI_{140}) hat schon darauf hingewiesen, dass vorher kein bairisches denkmal ki zeigt. So haben denn auch die gl. Hʳ durchweg den vocal a cf. oben 56.

ur und fur lauten an betonter stelle sowol im Muspill. als auch schon in gl. Hʳ durchaus ar und far.

8. za erscheint einmal in dieser form 62 za uuize; sonst als ze: 77 ze deru mahalsteti, 80 ze dinge, 89 ze deru rihtungu, gl. Hʳ dagegen kennen nur za.

Dass wir uns bei dem Muspilli in einer entwicklung der sprache befinden, die wenigstens jarzehnte jünger ist, als die der gl. Hʳ, beweisen evident die oben geschilderten lautverhältnisse beider denkmäler; wir haben also jetzt die beiden termini, zwischen denen unser glossar abgefasst worden sein muss, gefunden.

In der exhortatio ad plebem christianam und den Cassler glossen besitzen wir bairische denkmäler, die irer zeit nach etwa in der mitte zwischen gl. Pa und dem Muspilli stehen.

Eine vergleichung ires lautbestandes mit dem der gl. H^r wird also für unsern zweck ganz besonders geeignet sein.

Die exhortatio ist entstanden anfang des 9. jarhunderts (cf. Scherer D^m s. 502 ff.) und in dieselbe zeit müssen auch die gl. Cass. fallen. Beide denkmäler sind erhalten in einer Fulda-Cassl. handschrift und herausgegeben von W. Grimm, abhandlungen der Berliner akademie 1846; daneben existiert eine jüngere hs. in München.

1. Umlaut.

Die exhort. hat nur ein wort, wo für ein bair. denkmal der umlaut überhaupt möglich ist; das ist radia; es erscheint einmal als radia (bei Braune 24); und einmal (20) als redia; daraus lässt sich natürlich kein schluss ziehen; wol aber aus dem umlautsverhältniss in den gl. Cass. Diese haben überhaupt nur 2 worte unumgelautet: F_{14} cansi, F_{19} hanin (gallina). Grimm freilich (a. a. o. s. 439) fürt noch zwei weitere belege an: F_{13} farhir, $F_{15\cdot16}$ marha; doch sind diese jetzt natürlich zurückzuweisen.

In den gl. H^r verhält sich a : e wie 1 : 12.

2. lautwandel von ai zu ei.

Exhortat hat 4 ei — 3 eigut christanheiti ebenso 7; 11 cateilit — ein ai, 6 maistron; über 24 heli cf. oben. Die gl. Cass. haben nur ei.

Dazu stellen sich die gl. H^r mit 4 ai gegen 89 ei.

3) e und seine brechungen. Die gl. Cass. haben, ebenso wie die gl. H^r ē bewart. H_4 skeero, G^a_8 phesal.

4. germ. au vor labial und guttur. cons. erscheint in allen drei denkmälern als au.

Die mittelstufe des später monophtongierten au hat die exhort. 3 mal (ao), 5 faoiu, 12 fraono, 23 canaotit.

Der monophthong o kommt in der exhortat. 2 mal vor: 11 fōun, 22 frono; mithin verhält sich ao : o = 3 : 2, wärend die gl. H^r das verhältniss von 3 : 1 aufweisen.

Eine exceptionelle stellung nemen hier die gl. Cass. ein, sie haben durchweg ao. Mag diese erscheinung nun auf engerer dialectischen differenz oder auf zufall beruhen, jedenfalls ist sie wissenschaftlich nicht verwertbar, da ao zeitlich

vor o liegen muss, die gl. Cass. aber nicht jünger als die exhortatio sein können.

5. O und brechung. Die exhort. hat nur o; 20 und 23 sonatag. Ueber die lesart gaotes caheizes brauche ich wol nach der sinnreichen und, wie mir scheint, unwiderleglichen erklärung der corruptel von Scherer (D^{m} s. 502) nichts weiter hinzuzufügen. Auch die gl. Cass. bieten nur o.

Dagegen haben die gl. H^{r} schon 3 diphthongierungsformen gegenüber 120 o; es wäre jedoch verfelt, hieraus einen schluss zu ziehen. Die bair. denkmäler haben bekanntlich im gegensatz zu den urkunden mit vorliebe o und seltener oa; es kann also obiges verhältniss kein criterium für die datierung abgeben.

6. h vor w, l, r, n.

hw die exhort. hat h erhalten: 10 huueo; dagegen aufgegeben: 13 uueo, 14 uue, 17 und 24 uuanta

$$hw : w = 1 : 14.$$

Die gl. Cass. haben kein w mer.

Dagegen ist in der gl. H^{r} das h durchaus noch erhalten; es ist diese tatsache aber für die datierung deshalb nicht verwertbar, weil H^{r} in der erhaltung des *h* eine besondere stellung einnimmt und z. b. hierin ein scheinbar älteres gepräge zeigt, als gl. Pa.

hl. Die exhort. hat nur einen beleg: 1 hloset.

7. ka erscheint in den genannten denkmälern stets in dieser form; ebenso far in gl. H^{r} und exhort., wärend die gl. Cass. fir bieten; ferner finden wir mit ausname von exhort. 20 urgepan stets ar; ebenso int: exh. 2 u. 18 intfangan.

Die vergleichung fürt uns zu folgendem resultat; die gl. H^{r} sind älter als die exhortatio und gl. Cass.; aber nur um geringe zeit älter; das beweist das verhältniss von a : e (umlaut) ai : ei in den genannten denkmälern; dazu stimmt auch die erhaltung des ungebrochenen e und der vocalismus der proclit. silben.

Wir werden also für die abfassungszeit der gl. H^{r} etwa das letzte jarzehnt des achten jarhunderts anzusetzen haben.

In den urkundlich überlieferten namen ist, wie schon

oben erwänt, uns ebenfalls ein mittel zur datierung eines denkmals an die hand gegeben. Für unseren zweck sind die namen in den ältesten Freisinger urkunden verwertbar, welche Albrecht Wagner Erlangen 1876 herausgegeben hat; sie reichen von 747 resp. 743 bis 814; wir sind also in der lage, die lautliche entwicklung des Bairischen in dieser zeit verfolgen zu können.

1. Der umlaut in den namen der Freisinger urkunden und den gl. H^{r}.

Schon die ältesten urkunden zeigen den umlaut zalreich; in der zeit von 758—772 nimmt er mer als zwei drittel des ganzen gebiets ein, von 772—804 verhält sich der nicht umgelautete vocal zum umgelauteten wie 1 : 7. Von 804 an ist der umlaut durchgefürt. Da nun die gl. H^{r} noch in 7 fällen von 90 den vocal a zeigen, so geben die urkunden das jar 804 als den terminus ad quem für unser glossar.

Aber wir können noch einen schritt weiter gehen; in dem aus den letzten jarzehnt des 8 jarhunderts urkundlich überlieferten namen (bei Wagner N. 76—89) stehen 39 fällen mit umlaut 3 one umlaut gegenüber; ein verhältniss, das dem der gl. H^{r} durchaus entspricht.

2. Uebergang des germ. ai zu ei.

Nach den urkunden stehen sich bis 763 ai und ei in gleicher stärke gegenüber. In der zeit von 765 bis 790 verhält sich ei zu ai = 5, 4 : 1. Nach 790 ist ai erloschen.

Die gl. H^{r} bieten nun gegenüber 90 ei nur 3 sichere ai und ein ai in einer hs. Das würde uns also auf die zeit kurz vor 790 oder um 790 füren, ein resultat, das ja fast genau mit dem bisher gefundenen übereinstimmt.

Die übrigen vocale geben uns keinen oder nur geringen anhalt. In der entwicklung des o zum diphthong widersprechen sich die bair. denkmäler und urkunden. Die letzteren sind in der erhaltung des o viel zäher als die urkunden (cf. Weinhold bair. gr. 97; Wagner 55).

Eben so wenig lässt sich aus der entwicklung des germ. au für uns ein resultat gewinnen.

Unter den consonanten sind nur zwei, deren entwicklungsfrage für eine datierung von belang sein können; näm-

lich der übergang von th zu d und der schwund des h. Beide sind aber bei einer vergleichung der Freisinger urkunden mit einem denkmal deshalb nicht zu verwerten, weil th schon in den ältesten urkunden zu d übergegangen ist andererseits für den schwund des h das material fast gänzlich felt.

Die namen der Freisinger urkunden geben also für die datierung der gl. H^r 2 anhaltspuncte: den umlaut und den wandel von ai zu ei. Beide sprechen dafür, dass die gl. H^r etwa um 790 geschrieben worden sind.

Die vergleichung mit den in betracht kommenden bairischen denkmälern hatte dazu gefürt, dass die gl. H^r nicht viel älter, als die anfang des 9. jahrhunderts entstandenen gl. Cass. und exhortatio sind.

Beide wege ergeben also dasselbe resultat.

Halle, Druck von E. Karras.

Inhalt.

Vorwort. S.

Die hss. der gl. Hr. 1

Ueber d. verhältn. des Hraban. glossars zu dem Keronischen 4
(Hr ist von K abhängig, hat die vorlage von a und z' vor sich gehabt. Hrs bearbeitung von K wollte die fehler entfernen u. seltene worte durch gewöhnlichere ersetzen, die zusätze wollen K corrigieren. Ausgangspunkt der lat.-deutsche archetypus der 3 K-hss. Absicht, einen verbesserten lat.-deutschen text herzustellen in kürzerer form.)

Grammatischer teil. 48

I. Lautbestand der glossae Hrabani. 48

1. Vocalismus. 48

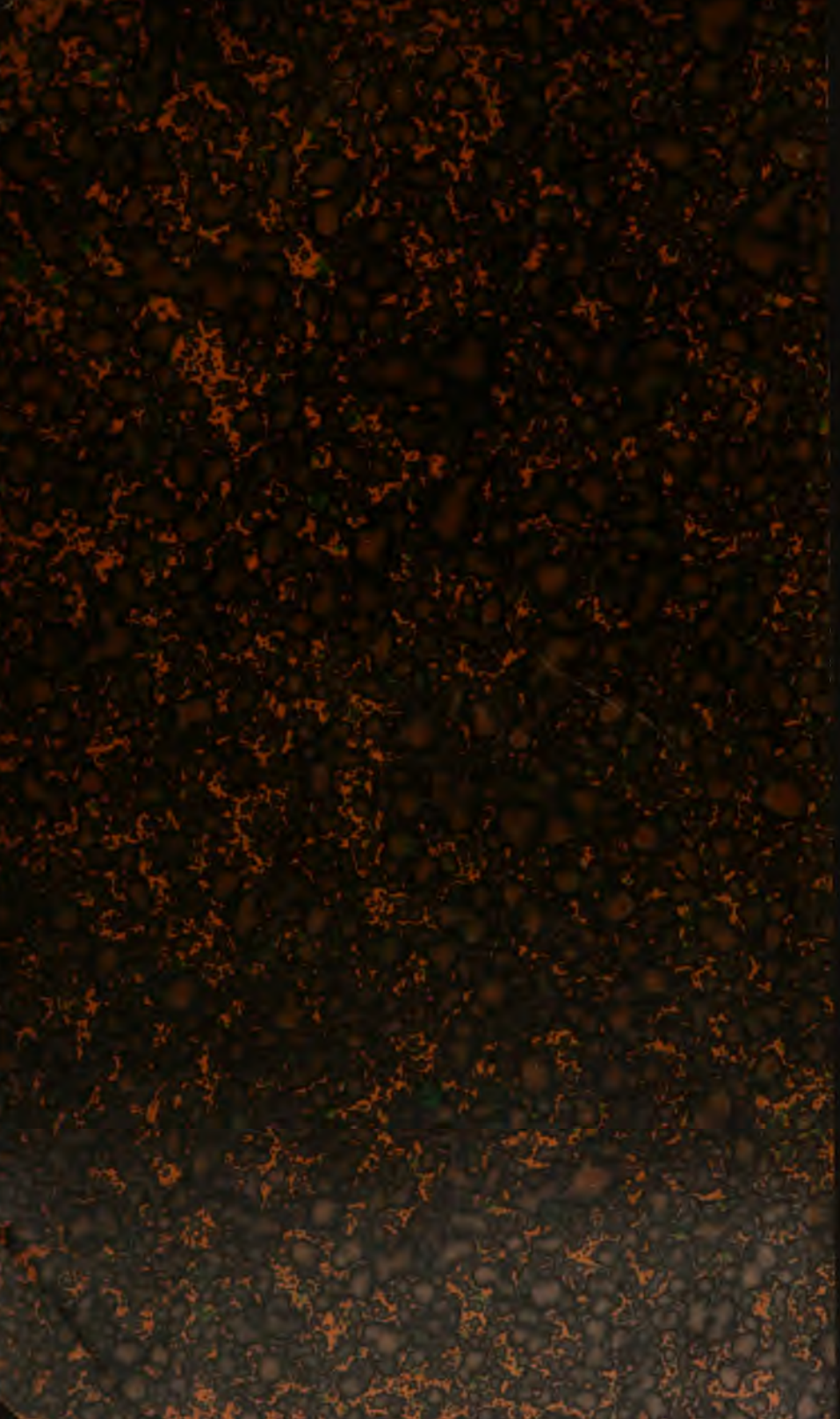
2. Consonantismus. 61

Flexion in den gloss. Hrab. 73

II. Die datierung der glossae Hrabani Mauri. . . 84
(Vergleichung mit dem Lautstande von Pa, Muspiti, Exhortatio, gl. Cass., Freisinger urkunden. Die gl. Hr sind bairisch um 700 geschrieben)

YC 52681

M44972

PF3974
H72H4

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY